

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 155.

Dienstag, 8. Juli 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Einzelheftlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Abgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Leihexemplare 40 zum dritte Korpusgröße 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Beirathgeber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Größte Poststraße 50. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur H. H. in Riesa.

## Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 9. Juli d. J., von vormittag 1/9 Uhr an, gelangt gefochtes Rindfleisch zum Preis von 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.  
Riesa, am 8. Juli 1913.

Die Direktion des Rdt. Schlachthofes.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittag 9 Uhr des jeweiligen Abgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

## Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 8. Juli 1913.

Die hauffemäßige Herstellung des Deutewiger Weges, von der Brückenmühle bis zu dem Wege nach der Biegelei, ist nunmehr erfolgt. Die Arbeiten, mit denen im Mai begonnen wurde, konnten vorige Woche beendet werden. Die neuhergestellte Wegstrecke ist etwa 550 Meter lang und dürfte sich nunmehr in einem Zustand befinden, der den Anforderungen des Verkehrs entspricht. Der Ausbau der Stegerstraße, vom Straßenkreuz der Brauhausstraße (verlängerte Bismarckstraße) bis zur Standfeststraße ist ebenfalls nahezu beendet, es brauchen nur noch die Wasserarbeiten vorgenommen zu werden. Die Stegerstraße ist damit vollständig ausgebaut und eine Verbindung zwischen der Poppitzer und Standfeststraße geschaffen. Man hofft, daß dadurch die Poppitzer Straße von dem regen Verkehr etwas entlastet wird.

Einem seltenen Jubiläum geht der bei unserer Bürgerchaft in hohem Ansehen stehende älteste hiesige Männergesangsverein „Amphion“ entgegen. Er wird am 6. Januar des kommenden Jahres das Fest seines 75jährigen Bestehens feiern können. Der rührige Gesamtvorstand hat die ersten Schritte zu einer würdigen Ausgestaltung des Festes bereits unternommen und die notwendigen Ausschüsse gebildet. Wie wir hören, wird die wackere Sängerschaft an ihrem Ehrentage auch ein großzügiges Wohltätigkeitskonzert veranstalten.

Da insofern verschiedene unvorhergesehener Umstände die Vorführung des Idylls „Enoch Arden“ als Melodram sich nicht als empfehlenswert erweist, wird Herr Kunstbrosamer morgen abend ein reiches Programm gemischter Sachen heiteren und ersten Inhalts in 8 verschiedenen Mundarten und Dialekten zum Vortrage bringen.

Schwer verunglückt ist am Freitag auf dem Truppenübungsplatz Reithain der Kommandeur des 28. Feldartillerie-Regiments, Herr Oberstleutnant Richter. Das Pferd kam, als es in einen Kaninchenbau trat, zu Sturze. Der Reiter wurde herunter geschleudert und trug außer einer mittelschweren Gehirnerschütterung eine Schlüsselbeinverletzung sowie den Bruch mehrerer Rippen davon.

Wieder naht die Ferien-, die Reisezeit. Schon seit einer langen Reihe von Jahren werden von vielen Tausenden zum Sommer- und Ferienaustausch die Orte der durch herrliche landschaftliche Szenarien ausgezeichneten sächsisch-böhmischen Schweiz gespielt. Naturgemäß spielen auch insofern Wasserfahrten eine bedeutende Rolle im Wetale. Die schmutzen Personendampfschiffe werden regelmäßig zu Ausflügen nach den vielen schönen Punkten der sächsisch-böhmischen Schweiz benützt. Tägliche Dampferfahrten durch das reizvolle Wetale sind ein nachhaltig wirkendes Gesundheitsmittel. Die Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt-Gesellschaft vermittelt mit 33 prächtig eingerichteten Dampfschiffen den Personenverkehr auf der Oberelbe von Leitmeritz in Böhmen durch Sachsen hindurch bis nach Mühlberg in Preußen. Die Gesellschaft bedient jährlich neben umfangreichen Frachttransporten ca. 8 1/2 Millionen Passagiere, ein deutlicher Beweis, welche große Beliebtheit sich diese Stromfahrten erfreuen. Zu den an und für sich billigen Fahrpreisen gesellen sich noch manche besonderen Vergünstigungen in Gestalt von Saison-, Monats- und Anfahrtskarten dazu für denselben Haushalt teilende Personen. Für die Dauer der großen Ferien gelangen noch besondere Ferientarife, für 6 Wochen gültig, zur Ausgabe.

Der Landespenionsverband sächsischer Gemeinden hielt gestern vormittag im Gewerbehause in Dresden seine diesjährige Verbandversammlung ab. Die Verhandlungen leitete der Gemeindevorsteher Kleinhempel (Wilsau). Das wichtigste Ereignis war im vergangenen Jahre für den Verband die Neubearbeitung der Satzungen und deren Genehmigung durch das königliche Ministerium des Innern. Durch die neuen Satzungen sind verschiedene wesentliche Be-

denken, die von Amtshauptmannschaften, Bürgermeisterversammlungen und vom Leipziger Verband gegen den Landespenionsverband geltend gemacht worden waren, beseitigt. Einen schmerzlichen Verlust erlitt der Verband durch das Hinscheiden seines Vorstandsmitgliedes, des früheren Landtagsabgeordneten Bürgermeisters Räder (Rohwein), an dessen Stelle Bürgermeister Lohed (Grimma) getreten ist. Der Verband umfaßte am 1. Juni 1913 352 Verbandsmitglieder, darunter 268 bürgerliche Gemeinden, 39 Schulgemeinden, 1 Kirchengemeinde, 7 selbständige Gutsbezirke, 37 Gemeinde- und Bezirksverbände mit 1939 Beamten, 21 698 Dienstjahren und 3 632 143,05 M. Gehaltssumme, welche sich durch die Dienstjahre auf 4 140 170,17 Mark staffelt. Die politischen Gemeinden zählten 842 590 Einwohner. Den Kassenbericht erstattete Sekretär Meyer. Der Hauptabschluß der Betriebsvermögensrechnung verzeichnet an Einnahmen 492 723,26 Mark und an Ausgaben 361 836,34 Mark, so daß ein Betriebsvermögensbestand von 40 886,92 Mark vorhanden ist. Das Rücklagevermögen A betrug im Rennewert 128 000 Mark, sowie 675,78 Mark in Bar, und das Rücklagevermögen B 189 008,34 Mark. Die Zusammenstellung des Vermögens ergibt einen Bestand von 356 407,29 Mark. Der Jahres- und Kassenbericht wurde genehmigt und dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Sodann schloß sich an die Hauptversammlung noch eine Vorstandssitzung.

Saatensand im Königreich Sachsen Anfang Juli 1913. Mitteltail vom R. S. Statistisches Landesamt. (Begründungsziffern: 1 — sehr gut, 2 — gut, 3 — mittel (durchschnittlich), 4 — gering, 5 — sehr gering.) In der Amtshauptmannschaft Dresden: Winterweizen 2,3, Sommerweizen 2,4, Winterroggen 2,4, Sommerroggen 2,4, Wintergerste 2,3, Sommergerste 2,1, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,5, Jaderüben 2,3, Runkelrüben 2,4, Ake, auch mit Beimischung von Gräsern 2,3, Luzerne 2,4, Be- (Ent-) wässerungswiesen 2,3, Andere Wiesen 2,7, Flach 2,2. Im Königreich: Winterweizen 2,3, Sommerweizen 2,5, Winterroggen 2,3, Sommerroggen 2,1, Wintergerste 2,3, Sommergerste 2,1, Hafer 2,5, Kartoffeln 2,5, Jaderüben 2,3, Runkelrüben 2,4, Ake, auch mit Beimischung von Gräsern 2,7, Luzerne 2,4, Be- (Ent-) wässerungswiesen 2,1, Andere Wiesen 2,4, Flach 2,4. Voraussichtlicher Ernteertrag in Tonnen an Winterweizen: auf den Fektar 2,30, im ganzen 459 142. Entsprechender Ernteertrag in Tonnen nach der Novembererhebung im Jahre 1912: auf den Fektar 2,43, im ganzen 490 266. Im Durchschnitt 1909/1912: auf den Fektar 2,10, im ganzen 416 391. — Bemerkungen: Die Trockenheit, die schon zuletzt im Mai dem Pflanzenwuchs hinderlich war, hielt bis in die letzte Juniwoche an und wirkte bei einer sehr niedrigen Nachttemperatur noch weiter ungünstig auf den Saatensand ein. Sie hemmte nicht nur das Wachstum der Sommerfrüchte, sondern auch die Entwicklung der Winterfrüchte. Erst am Ende des Monats traten endlich im ganzen Lande die lang ersehnten ausgiebigen Niederschläge ein, die schon etwas Besserung verschaffen ließen und doch bei einzelnen Früchten schon zu spät kamen. Auch im vergangenen Monat haben einige Früchte mehr oder minder schwer durch Dageel gelitten, durch den ganz besonders Winterroggen und Gerste geschädigt worden sind, ebenso hat Hochwasser vereinzelt Schäden verursacht. Dagegen haben sich in den Bezirken, wo sie heimisch sind, wieder stark vermehrt, dagegen wird über Aufspaltung nur in einem Bezirk Klage geführt. Die Winterfrüchte haben im allgemeinen die Trockenheit gut überstanden; der Strochertrag wird zwar auf leichten Wäden ein geringerer werden, der Körnerertrag scheint aber bisher zu befriedigen; nur bei Winterweizen zeigt sich hier und da etwas Loh. Von den Sommerfrüchten ist es der Hafer, der unter der Trockenheit am meisten gelitten hat. Er kam nicht recht zum Schossen und bleibt infolgedessen kurz im Stroh. Die Niederschläge der letzten Zeit werden wohl noch etwas nachhelfen, die Entwidlung war aber vor Beginn des Regens schon soweit vorgeschritten, besonders bei dem Frühhafer, daß sie vielfach zu spät kamen und mit einem größeren Ausfall zu rechnen sein wird. Ueber Ländchaften stand der Kartoffeln wird häufig Klage geführt, ebenso darüber, daß die Krausekrautheit in den Kartoffelschlägen wieder auftritt. Meist liegt es daran, daß der Samen vom vorigen Jahre nicht tabellos war, denn dort, wo Samenwechsel vorgenommen worden ist und der Same aus der Sandgegend stammt, sind die Kartoffeln üppig bestanden. Der Ake kann sich immer noch nicht recht erholen, es gibt nur wenig Felder, die wirklich gut stehen; die Frühhaferstälte hat ihnen zu sehr mitgespielt. Die Dauerernte ist erst zum Teil beendet, das geerntete Futter befriedigt wohl der Wäde, aber nicht der Menge nach. Für das noch ausstehende Futter wäre recht bald gutes Erntewetter nötig, wenn nicht ein großer Teil verderben soll. Auf den gemäßigten Wäden hat das Grammet schon angefangen und verpricht gute Erträge. Die Wäden sind durch die Trockenheit vielfach noch zurück, auch stellenweise durch Insektenfraß beschädigt. Der diehtbestandene Flach hat sich bei der Nässe etwas gelagert. Nach den ausreichenden Niederschlägen wäre nun für das Eindringen des Gutes, den Beginn des Roggenchnittes und für das Ausreifen der Palmfrüchte schönes Wetter erwünscht. Der voraussichtliche

Ernteertrag von Winterroggen ist nach den Ertragsangaben aus 151 Bezirken berechnet worden, er stellt sich etwas niedriger als der Ertrag von 1912, ist aber höher als der Durchschnittsertrag der letzten 10 Jahre.

Im „Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte“ wurde mitgeteilt: Die lästigen Fliegen bekämpft Dalamare mit einer zehnprozentigen Formol-Lösung. Es werden flache Teller mit der Lösung gefüllt und an verschiedenen Orten aufgestellt. Formol zieht die Fliegen an und tötet sie zugleich. Die Lösung soll nach 48 Stunden erneuert werden. Dalamare hat festgestellt, daß in einem Spitalzimmer von 521 Kubikmeter Inhalt in einer Woche durchschnittlich 4000 Fliegen täglich vernichtet worden seien. — Zur Vertilgung der Schnaken empfiehlt es sich, in die Mitte des Formolbades ein kleines Glasgefäß mit einem Nachlicht zu stellen. Die Schnaken werden durch das Licht angezogen und fallen in das Formol.

Gaidhäuser. Bei hiesiger Regenmessstation des Truppenübungsplatzes Reithain sind im Monat Juni insgesamt 55,7 Millimeter Niederschlag gefallen; es wurden verzeichnet: an 15 Tagen Regen, an 1 Tage Nebel, an 4 Tagen Tau, an 5 Tagen Ferngewitter, an 1 Tage Gewitter am Orte. Die größte Niederschlagsmenge an einem Tage in Höhe von 16,6 Millimeter fiel am 29. Juni. Der Monat Juni hatte 30,4 Millimeter Niederschlag mehr als der Monat Mai aufzuweisen.

Frausitz. Der Königl. Sächs. Militärverein „König Albert“ zu Frausitz und Umgegend begeht am kommenden Sonntag die Feier seines 25. Stiftungsfestes.

Lommahsch. Der Seilermeister Wilhelm Hauslein beging das 50jährige Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar durch eine Abordnung des Stadtrats unter Ueberreichung einer Gedächtnisurkunde von der Stadtgemeinde beglückwünscht.

Jschöllau. Am Donnerstag, den 10. Juli, begeht hier der Altersrentner Draugott Lehmann mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Lehmann konnte, wie bekannt, vor kurzem auch das 50jährige Bestehen des R. S. Militärvereins Kameradschaft als Gründer mitfeiern.

Mägeln. Zwischen Mägeln und Nebitzchen wurde das dreijährige Töchterchen einer Frau Schulz aus Altmägeln von einem Juge erfaßt und sofort getötet. Als Frau Schulz der Großmutter des Kindes das Unglück mitteilte, machte ein Herzschlag deren Leben ein Ende.

Leisnig. In den Räumen der „Gäuterverwertung G. m. b. H.“ wurde über Sonntag ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Zwei Geldschränke wurden mittels Nachschlüssel geöffnet und Barbeträge von etwa 30 000 Mark entwendet. Von den Dieben hat man noch keine Spur gefunden.

Coffebäude. Am vorigen Sonnabend nachmittag fand im Gasthose die Verpackung der Obstnutzung der Gemeinde Ratt. Erloßt wurden hier 3158 M. gegen 2365 M. im Vorjahre. Die Packnutzung wurde verschiedenen Händlern zugeschlagen.

Riezen. Am Sonnabend gegen mittag fuhr der einspännige Korbwagen des Gutsbesizers W. aus Niedermuschitz in Reibusch gegen einen Straßenbaum, wodurch die Insassen, der 24jährige Sohn und die Ehefrau W.'s, herausgeschleudert wurden. Letztere ist durch den Sturz schwer an Kopf und Rückgrat verletzt worden und wurde bewußlos in ein in der Nähe stehendes Haus getragen. „M. T.“

Dresden. Auf der Strecke zwischen Dresden und Postzappel ist nach Beendigung der notwendigen Arealerwerbungen und dem Abschluß verschiedener nicht leicht zustande zu bringender Verträge gegenwärtig ein ebenso schwieriger wie umfangreicher Eisenbahnbau, dessen Kosten auf 11 000 000 Mark veranschlagt worden sind und dessen Vollenbung mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, im vollen Gange. Der mit großer Schnelligkeit sich steigende Verkehr und Fernverkehr von und nach Dresden, sowie die Sicherheit des Publikums machen die Durchführung des viergleisigen Ausbaus der genannten Strecke notwendig. Der Bau wird dadurch besonders schwierig, weil die Strecke

zum Teil sehr enge Gänge des Plauenischen Grundes durch-  
luft und dieser schon durch eine Staatsstraße mit elek-  
trischer Kleinbahn, das kaum noch mehr einzuwendende  
Flußbett der Weißeritz mit abgewinkelten Mühlgräben und  
die Bahn fast befreit ist und weil ferner eine ganze  
Anzahl bebauter Grundstücke der Bahnverlängerung im  
Wege stehen. An einzelnen Stellen müssen, um Raum zu  
gewinnen, größere Feldsprünge erfolgen. Außerdem  
macht sich ein Umbau der Straßenbrücke über die Weißeritz  
am Fuße des hohen Steines in der Nähe des Forsthauses,  
sowie die Verdrößerung der dortigen Eisenbahnbrücke nötig.  
Ferner sind verschiedene Straßenunterführungen, so z. B.  
bei der Brauerei zum Felsenkeller, vorgesehen. Die Linie  
nach Postendorf, die als kleine Semmeringbahn bekannt ist,  
wird an der Abzweigung von der Hauptlinie, um eine  
Schienenkreuzung im Interesse der Sicherheit zu vermeiden,  
unter diese hindurch geführt. Hand in Hand mit der Ver-  
längerung der Strecke selbst geht die Fortsetzung des Um-  
baues des Bahnhofes Postschappel und die entsprechende  
Veränderung des Bahnhofes Gittersee, sowie die vor-  
berühmte Bauarbeit im Abstell- und Güterbahnhofe  
Dresden-Alstadt. Auf dem Bahnhofe Postschappel wird  
die Unterführung der Postwägenstraße erweitert und er-  
fahren der Personentunnel, die Bahnsteiganlagen, die Gade-  
und Bahnhofsgebäude und die Sicherungs- und Nebenanlagen  
Veränderungen und Erweiterungen. Dem Bahnbau sind  
auch große Gebäude der bekannten Dienstmühle in Dresden-  
Plauen zum Opfer gefallen, durch deren Gelände die Bahn,  
durch Bauten eingegrenzt, mitten hindurch läuft. Ein Teil  
der Mühle ist vollständig abgedrochen worden und wird  
durch einen nach Osten verlaufenden Neubau in Plauen und  
durch eine Filiale der Großmühle an der Elbe ersetzt. Mit  
dem Bahnbau im Bereiche der Vorstadt Plauen soll im  
nächsten Jahre begonnen werden. Nach Vollendung dieses  
Eisenbahnbaues wird dann die ganze Strecke Dresden-  
Zwaranditz viergleisig betrieben werden.

**Dresden.** Vorgefunden am 2. Jahre  
alte Tochterchen eines in der Fühlstraße wohnenden  
Straßenbahnkassiers in Abwesenheit der Mutter ihrem  
18 Wochen alten Bruderchen Brotkrumen in den Mund,  
an denen das kleine Kind ersticken mußte. — Der Ost-  
pächter Engelmann von hier wurde mit seinem Fahrrad  
auf der Landstraße von einem entgegenkommenden Gefährter  
schwer überfahren. In einem Automobil nach seiner Woh-  
nung gebracht, starb Engelmann kurz darauf an den  
Folgen der erlittenen Verletzungen. — Die nächste pharma-  
zeutische Vorprüfung wird im September stattfinden. Ge-  
suche um Zulassung sind spätestens bis zum 15. August  
einzureichen.

**Stadt Wehlen.** In dem an den Wehlener Grund  
anschließenden Fischergrund hat sich Sonnabend ein tief-  
bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Eine von der Zentral-  
leitung für Ferienwanderungen in Berlin abgesandte Ferien-  
kolonne hatte dort auf Veranlassung des Leiters der Kolonne,  
Herrn Feyrer Schulze, haltgemacht, um ihre Frühstück einzu-  
nehmen, da sich an dieser Stelle eine Trinkwasseranlage be-  
findet. Während dieser Frühstückspause vergnügten sich die  
jungen Wanderer in frohster Stimmung, indem sie auf den  
Felsen herumstiegen. Der Führer verbot es zwar, doch der  
14 jährige Schüler Erich Aue aus der 203. Gemeindefchule  
zu Berlin hatte wahrscheinlich das Verbot überhört. Auf den  
durch den Regen glatten und schlüpfrigen Felsen rutschte er  
aus und stürzte 5 Meter hoch herab. Unten war er dann  
jedenfalls unglücklicherweise auf einen Stein geschlagen, denn  
nach ärztlichem Befund hatte der Verunglückte das Genick  
gebrochen und war der Tod sofort eingetreten.

**Altdorf bei Jittau.** Der 25 jährige Tag-  
arbeiter Berndt, Vater von vier Kindern, warf, um sich  
ein billiges Fischgericht zu verschaffen, einen Draht über  
die Drähte der elektrischen Hochleitung, der mit dem anderen  
Ende in die Plektnitz kommen sollte, damit die daran-  
hängenden Fische belüftet werden könnten. Dabei wurde er  
vom elektrischen Strom getötet. Montag morgen fand  
man ihn tot mit verbrannten Händen vor. Das eine  
Ende des Drahtes hielt er noch in den Händen.

**Jittau.** Keine Hebelbeere wird es in diesem Jahr  
in den Jittauer Bergen geben. Durch die starken Nachtfröste  
im Mai hat die Hebelbeere so sehr gelitten, daß eine to-  
tale Mißernte zu verzeichnen ist. Auch die Preiselbeere hat  
nur wenig Fruchtansatz. Es ist auch hierin nur eine geringe  
Ernte zu erwarten.

**SS Freiberger.** Nicht weniger als vier Steuervor-  
lagen des Rates zu Freiberg hat das Stadtverordneten-  
kollegium zu Halle gebracht. Ueber die Gründe der Ab-  
lehnung dieser vier Steuervorlagen wurde in der letzten  
Stadtverordnetenversammlung folgendes ausgesprochen: Hinsichtlich  
der Automatensteuer wurde erklärt, daß man den  
Steuereintrag für viel zu gering halte. (Die Vorlage sieht  
als Steuer eine einmalige Abgabe von 3 Mark bei der  
Kaufstellung des Automaten und 2-20 Mark als jährlich  
wiederkehrende Steuer vor.) Auch sei man der Meinung,  
daß bei Einführung einer Steuer die meisten der jetzt vor-  
handenen Automaten beseitigt werden würden, in der  
Hauptsache also nur das Automatenrestaurant in Betracht  
käme, und daß im wesentlichen mit einer Automatensteuer  
nur das bereits fast befallene Gafwerksgewerbe be-  
troffen würde. — Bei der Rauchensteuer seien ebenfalls  
die zu erwartenden geringen Erträge für die Abhebung  
maßgebend. Man sei sich über die großen Schwierigkeiten  
klar, die infolge der Unmöglichkeit einer Kontrolle der Ein-  
führung der Rauchensteuer entgegenstehen. — Der Adigen-  
steuer müsse man entgegengetreten, weil die Zahl der  
Personen, die zur Steuer herangezogen werden, verhältnis-  
mäßig gering sei, denn nach den Schätzungen im Jahre  
1912 kommen nur 97 Personen in Frage. Die Steuer  
sollte 25 Prozent vom Einkommen betragen und alle un-  
verheiratete männliche und weibliche Personen mit mehr  
als 2000 Mark Jahreseinkommen herangezogen werden.  
Man rechnete dabei mit einer Einnahme von 3330 Mark.  
Ein anderer Vorschlag aus der Mitte des Rates ging da-  
hin, die Adigen um eine Steuerklasse höher einzuschätzen.  
In diesem Falle würde sich die Steuereinnahme auf 1530

Mark belaufen. Der weitere Grund zur Ablehnung der  
Adigensteuer war mehr ein ethischer, wenn man doch die  
Adigen nicht deshalb mehr bestrafen, weil sie nicht ge-  
heiratet haben. Weiter habe zu berücksichtigen, daß die Jung-  
geheilen bei Einführung der Steuer im Juli die Stadt  
mit ihren Stiftungen verlassen und wohlhabende ledige  
Heute Freiherren den Rücken kehren werden. Die Majorität  
hätte sich eher für das Projekt erwärmen können, wenn die  
unverheirateten weiblichen Personen von der Steuer befreit  
blieben und die Steuer erst bei einem Einkommen von  
3000 Mark in Kraft treten würde. — Gegen die Besteue-  
rung der unverheirateten Damen wendete sich Oberbürger-  
meister Haupt. Wollte man diese bestrafen, so müsse man  
unseres Sitten ummodellieren und den Damen zugestehen, auch  
ihrerseits Heiratsanträge zu machen, — wenn dies heute  
nicht schon geschehe. Wenn man den Damen diese  
ledigen Steuer zumutet, dann solle man ein Heiratsbüro  
einrichten und die Damen vor die Wahl stellen — ent-  
weder aber. — Die Bürger- und Einwohner-  
steuer, die 36 000 Mark erbringen sollte, kam zu Halle,  
weil sie nach Ansicht der Stadtverordneten eine verheer-  
ende Erhöhung der Einkommensteuer darstellt.

**Sachsen-Ernsththal.** Der Stadtrat forderte  
den Besitzer eines Grundstücks am Bahnhof auf, die da-  
rauf befindlichen 10 Kellertreppen — als das Ortsbild  
verunstaltend — bis Ende September dieses Jahres zu  
entfernen, andernfalls Beseitigung durch die Stadt er-  
folgt. Die Pächter der Treppen haben hiergegen Beschwerde  
eingelegt und gerichtliche Entscheidung beantragt.

**Chemnitz.** Die 82 jährige Witwe Rothfeld wurde  
von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt,  
daß der Tod sofort eintrat.

**Stärza.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich  
am Freitag vormittag in unserem Orte. Das vierjährige  
Töchterchen des Herrn Gutsbesizers Alwin Laube spielte  
in den Vormittagsstunden auf dem Grundboden in einem  
Nebengebäude des östlichen Gutes. Es kam der Tür-  
öffnung zu nahe, die ins Freie führt, und stürzte herab.  
Dabei muß es auf den Kopf gefallen sein. Es richtete  
sich noch einmal auf, brach aber nach wenigen Schritten  
bewußtlos zusammen und starb einige Stunden später,  
ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

**Leipzig.** Die Briefkastenräuber stehen hier immer  
noch in Mitle. Der Angefallene einer Tapfereckstraße  
wurden 7600 M. in einer Mappe gestohlen. Sie hatte  
den Betrag auf dem Postschekamt abgehoben. — Einem  
Architekten aus Weissenfels wurde auf dem Wege zum  
Bahnhofe die Brieftasche entwendet, die 12000 M. enthielt.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Juli 1913.

**Berlin.** Wie aus Halle gemeldet wird, wurden  
zwischen Schlabau und Halle von einem Streckenwärter  
unter der Brücke drei Patronen gefunden, die mit Händen  
versehen waren. Ihre Lage erweckte den Eindruck, als ob  
sie aus fahrendem Zuge geworfen wurden. Die Eisenbahn-  
verwaltung setzte für die Ergreifung der Verbrecher 500 M.  
Belohnung aus.

**Cuxhaven.** (Vom Bord des „Imperator“ durch  
Funkpruch.) Die Gäste der Hamburg-Amerika-Linie für  
die Kaiserfahrt auf dem „Imperator“ trafen gestern Abend  
von Hamburg auf der „Cobra“ an Bord des „Imperator“  
ein, der bei Otrichdorf liegt. Die Gäste wurden vom  
Generalkontraktanten empfangen.

**Mosk.** Der Gemeinderat bewilligte für den  
Katholikentag 12000 M., teils als Garantie bei einem  
einmaligen Ausfälle, teils für andere Zwecke.

**Mühlhausen i. G.** In der vergangenen Nacht  
sind wiederum schwere Ausschreitungen der Streikenden im  
Gebiete des Nordbahnhofes vorgekommen. Zwischen der  
Gendarmrie und der angesammelten Menge kam es zu  
heftigen Zusammenstößen, wobei zwei junge Leute schwer  
verletzt wurden. Auf dem Transporte starb einer der  
beiden Verletzten, der 24 Jahre alte Peter Bohler. Gegen  
die Menge, die sämtliche Laternen vom Streikgebiete bis  
zur Dornacher-Brücke geträmmerte, wurde Militär requiriert.  
(Siehe Aus aller Welt.)

**Paris.** Ein schweres Automobilunglück ereignete  
sich auf der großen Champs-Élysées von Neuilly nach Paris,  
kurz vor der Pyramide von Brunoy. Das Automobil des  
Grafen Arcy überholte in schneller Fahrt ein Lastauto-  
mobil und wollte eben eine etwa 150 Meter vor ihm  
mittlen auf der Straße fahrende Cyclonette gleichfalls über-  
holen, indem es nach rechts ausbog, als die Cyclonette  
gleichfalls nach rechts wandte und das Automobil sie direkt  
überrollte. Die beiden Insassen des kleinen Wagens, der  
63 jährige Eward Grance und die 40 jährige Frau Martin,  
wurden in den Straßengraben geschleudert, wo sie bewußt-  
los liegen blieben. Frau Martin erlitt einen Schädelbruch  
und starb nach wenigen Stunden. Eward Grance ver-  
schickte eine Viertelstunde später auf dem Transport ins  
Krankenhaus. Er war der Chefredakteur des „Journal de  
St. Denis“ und hatte sich mit ledertem Ober für die drei-  
jährige Dienstzeit eingestellt. Die Insassen des großen  
Kontos blieben unverletzt.

**Paris.** Der auf Ansuchen der Pariser Staats-  
anwaltschaft in Mühlhausen verhaftete Schweizer Friedrich  
Schaublin soll, wie die fliegenden Blätter berichten, unter  
dem Namen eines Grafen Moudrak zwei Frauen betrüge  
von 250000 und 100000 Frs. unter falschen Vorplage-  
lungen entlockt haben. Die französische Regierung wird  
die Auslieferung Schaublins veranlassen.

**Paris.** Nach einer Meldung des „Journal“ ist  
es dem bekannten Späher d'Arjovall gelungen, einen  
Apparat für drahtlose Telephonie zu konstruieren, mit dem  
es möglich sein soll, das gesprochene Wort auf ebenso  
weite Entfernungen zu übermitteln, wie gegenwärtig das  
geschriebene Wort.

**Paris.** Wie aus Riga gemeldet wird, wurde ein  
französischer Geschäftsführer namens Battistini, als er  
beim Wohnungswechsel in der Congraton Ventimiglia

einen in seinem Hotel zurückgelassenen Revolver holen  
wollte, unter dem Verdachte der Spionage verhaftet und  
14 Tage lang in strengstem Gewahrsam gehalten. Ein  
Verdacht Battistinis wurde aufgelöst. Erst nach Ein-  
sicht in den französischen Generalstab wurde Battistini  
auf freien Fuß gesetzt, nachdem ein Ausweisungsbefehl  
gegen ihn erlassen worden war. Der Vorfall soll in Riga  
große Erregung hervorgerufen haben.

**Paris.** Oberst Mangin, der gestern aus Maroko  
in Paris eingetroffen ist, erklärte einem Berichterstatter,  
daß er stets nur im Einvernehmen mit General Lyautoy  
vorgegangen sei. Bei den Kämpfen im Taza-Gebiete, die  
für seine Kolonne in der Tat verlustreich gewesen seien,  
habe es sich darum gehandelt, die Berber der Ebene von  
den Gebirgsstämmen zu trennen. Die Befehle der Kommandeure  
von Taza habe große strategische Bedeutung; denn sie er-  
möglichten eine wirksame Ueberwachung der Bergstämmen.  
Angesichts der ungeheuren Verluste, die die Feinde in den  
verschiedenen Gefechten erlitten hätten, könne das Taza-  
Gebiet als endgültig pazifiziert gelten.

**London.** Das Unterhaus hat die Homerulebill in  
3. Lesung angenommen.

**Urga.** Die mongolische Regierung hat alle Truppen  
an die Grenze beordert, weil chinesische Truppen dort er-  
schienen sind, wodurch große Aufregung hervorgerufen ist.

**New York.** 100000 Jugendliche und Schaffner von  
52 Ostbahnen beschloßen in den Streik zu treten, falls ihre  
Forderung auf Lohnhöhung und kürzere Arbeitszeit nicht  
bewilligt wird. Die Eisenbahngesellschaften verhalten sich  
ablehnend.

**New York.** Nach einem Telegramm aus Cleveland  
in Ohio herrscht auf dem Eriesee ein heftiger Sturm. 11  
Motor- und Segelboote werden vermisst. Man befürchtet,  
daß insgesamt 30 Personen ertrunken sind.

### Die Feindseligkeiten auf dem Balkan.

**Wien.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia,  
die Operationen der bulgarischen Nordarmee hätten bereits zur  
Einnahme von Kujazevac geführt.

**Wien.** Die Neue Freie Presse meldet aus Sofia:  
Zwei große bulgarische Armeen, von denen eine im Egri-  
Balanka — Cratowo, die andere gegen Kotschana operierte,  
gelang die Vereinigung zwischen Egri-Balanka und Rumano-  
wo. Die serbische Morawa-Division ist somit endgültig ver-  
loren.

**Wien.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia:  
In der Nacht von Sonntag auf Montag sind bulgarische  
Truppen nach Zurückverfolgung schwacher serbischer Streitkräfte  
in Branja eingedrungen. Sie haben sich der dort befindli-  
chen serbischen Etappenstation bemächtigt und große Vorräte  
an Munition und Verpflegungsmaterial erbeutet. Die bul-  
garischen Truppen sind sodann gegen Vojanowce, die Morawa  
aufwärts weiter vorgerückt.

**Belgrad.** Das amtliche serbische Pressebureau  
tritt auf das entschiedenste den im Auslande verbreiteten  
Melbungen entgegen, daß die Serben als erste die Bul-  
garen in der Gegend von Kujazevac und Belogratic  
angegriffen haben. Gleichfalls sind die Melbungen un-  
richtig, die besagen, daß die Bulgaren die serbischen  
Angriffe südlich von Jsrup zurückgeschlagen hätten. Die  
Bulgaren haben auf der ganzen Linie die Offensive er-  
griffen. Der linke serbische Flügel hat den rechten  
bulgarischen Flügel zuerst über den Sletowo-Fluß und  
dann über die Tregalinja zurückgeworfen. Ein anderer  
Teil des rechten serbischen Flügels hat zur gleichen Zeit  
die bulgarischen Truppen aus den Stellungen bei Jsrup  
hinausgeworfen, die sie beim ersten Angriff besetzt hat-  
ten. Die Bulgaren haben sich in ihre alten Stellungen  
zurückgezogen.

**Wien.** Der „Neuen Freien Presse“ wird aus  
Sofia gemeldet: Generalleutnant Iwanow steht sich infolge  
der bedeutenden Ueberlegenheit der Griechen genötigt, lang-  
sam gegen Norden zurückzuziehen. Durch den Abmarsch  
seines rechten Flügels nach Norden, wo er bei Arivolac  
in den Kampf gegen die Serben eintritt, war seine Offen-  
sivkraft so geschwächt worden, daß er sich vorläufig auf  
die Defensiv beschränken muß. Er wird mit seinen öst-  
lichen und Zentrumstruppen auf die Beloschita Planina  
zurück, wo er, vom Terrain begünstigt, hartnäckigen Wider-  
stand zu leisten gedenkt.

**Athen.** Die „Agence d'Athènes“ gibt einen Bild-  
blick über die Kämpfe seit den überraschenden Angriffen der  
Bulgaren im Pangon-Gebirge und bei Rigitia anfang  
Mai, nach welchen die griechische Armee in Verteidigungs-  
stellungen auf der Linie vom Wolf von Orfano über den  
See von Vessit, den See von Langaja und Saloniki bis  
Vohemija am Warbar gestanden habe, eine Division zwi-  
schen Orfano und dem Vessit, fünf Divisionen nördlich  
und nordwestlich von Saloniki und eine Division bei Vo-  
hemija. An der mit den Bulgaren vereinbarten Demarka-  
tionslinie standen nur schwache Vortruppen. In der Nacht  
des 16./29. Juni griffen die Bulgaren plötzlich die  
griechischen Vortruppen im Pangon und am anderen  
Tage diejenigen bei Rigitia und Berowo an. Entsprechend  
den erhaltenen Befehlen gingen die griechischen Vortruppen  
auf ihre Divisionen zurück, während die Bulgaren nun-  
mehr auch die Serben angriffen, indem sie gegen Kivall  
voringen, Gwogelt wegnahmen und die Eisenbahnbrücke  
bei Vohemija wegzunehmen versuchten. Da gleichzeitig  
Angehörigen für den Plan eines bulgarischen Angriffes auf  
Saloniki vorlagen, beschloß die griechische Regierung den  
Vormarsch ihrer Truppen behufs Wiedereinnahme der ver-  
loren gegangenen Stellungen. Sobald in der Nacht vom  
17./30. Juni zum 18. Juni/1. Juli das bulgarische Va-  
tallen in Saloniki gefangen genommen war, begann der  
Vormarsch mit einer Division als äußersten rechten Flügel  
auf Rigitia, und die Struma, sowie auf Berowo und  
Bosana, mit vier Divisionen im Zentrum gegen Nikitsch,  
wo man die feindlichen Hauptstreitkräfte versammelt glaubte,  
mit einer Division, welche, auf der großen Straße mar-  
schierend, die Verbindung zwischen dem Zentrum und dem  
rechten Flügel aufrecht erhielt, und endlich der Division

von Böhmen, welche als linker Flügel diesseits des War- der nördlich bis zum Arden-See und von Schwaben der gleichfalls gegen Rittisch vorrückten sollte. Bald nach dem Beginn des Vormarsches am 2. Juni trafen unsere Divisionen auf die Bulgaren, welche mit beträchtlichen Streitkräften Saloniki überfallend anzugreifen beabsichtigten, wie ein aufgefangener Befehl beweis, und nun mit dem griechischen Zentrum zusammenstießen. Der Kampf war von Anfang an hartnäckig, aber die griechische Armee ging trotz großer Verluste mit einem Ungeheuren vor, dem nichts widerstand. Die feindlichen Stellungen waren gut gewählt, geschickt verschänzt und hartnäckig verteidigt; sie folgten sich in Abständen von 15/20 Kilometern bis zu der Hauptstellung, die von dem durch unablässige Arbeit seit November in ein zweites Dörona umgeschaffenen, mit Schützengraben und Batterien besetzten Rittisch bis zu dem von Natur festen und durch Schanzarbeiten nahezu uneinnehmbar gemachten, die Straße Saloniki-Serres und das Strumatal beherrschenden Dohana reichte. Am ersten Schlachttage drang die Division des äußersten Flügels über Sulowa hinaus vor, den Feind vor sich hertrieb. Die links anschließende Division gelangte bis Serowa, und die, welche der Straße über Karakajli folgte, besetzte nach heftigem Kampf die Höhe 005 nördlich von Samerna. Die vier Divisionen des Zentrums drangen in ihrem Kampfe Schritt für Schritt zu beiden Seiten des Flusses Gadiko und der ihn begleitenden Ebenen unter großen Verlusten, aber mit unvergleichlicher Tapferkeit bis etwa fünf bis sechs Kilometer von der verschänkten Stellung bei Rittisch vor. Die bulgarischen Stellungen bis dahin wurden eine nach der anderen mit dem Bajonett genommen; man fand manche Schützengraben ganz angefüllt mit bulgarischen Leichen.

Die Division auf dem linken Flügel warf nach Ueber- schreitung des Warbar bei Bohenja den auf dem linken Ufer stehenden Feind durch einen heftigen Angriff auf seine Hauptverteidigungsstellung zurück. Am 2. Tage (20. Juni — 3. Juli) besetzte unsere Division auf dem äußersten linken Flügel Nigrita und nahm ein feindliches Regiment gefangen. Auch die andere Division trieb den Feind unter Erbeutung von sechs Kanonen und drei Schnellfeuergeschützen zurück. Im Zentrum stieß namentlich die Artillerie beim Vorrücken auf große Geländeschwierigkeiten. Hier die Divisionen wiesen die Angriffe auf ihre Flanken zurück, näherten sich der feindlichen Stellung bis auf Sturmabstand, beide Flügel umkammerten. Bei Ratujkowo kam es zu heftigen Kämpfen. Eine aus Artillerie und Infanterie bestehende gewichtige Abteilung vertrieb dann den Feind aus Wengeli und verfolgte ihn mit Artilleriefire bei seinem Rückzug über die Warbarbrücke. Am 3. Tage (21. Juni — 4. Juli) wurde der Angriff trotz der ersten Verluste und der Ermüdung der Truppen mit noch viel größerer Gewalt fortgesetzt. Die Opfer dieses Tages waren ungeheuer, wurden aber ausgeglichen durch die völlige Vertreibung der feindlichen Streitkräfte. Nach heftigem Kampf gelang es den beiden Flügeldivisionen, welche gegen Dohana operierten, allerdings unter großen Verlusten, die dortigen Höhen zu besetzen. Der etwa 16 Bataillone und 24 Geschütze starke Feind stieß in der Richtung auf die Orliako-Brücke, indem er in unsern Händen 12 Kanonen zurückließ. Unsere Truppen verfolgten ihn bis Bazidji. Im Zentrum hatte der Sturm in der Nacht begonnen. Um 7 Uhr besetzten wir die ganze Linie der feindlichen Befestigungen bei Rittisch. Dieses Städtchen brannte nieder. Die Verfolgung des Feindes wurde darauf fortgesetzt und eine mehr als 10000 Mann starke, aus allen Waffengattungen bestehende Abteilung derselben durch das heftige Artilleriefire der linken Division in die Flucht geschlagen, von Kavallerie verfolgt. Auch die Division des Zentrums verfolgte den Feind und trieb ihn zurück. Die Gesamtstärke der feindlichen Verteidigungsmannschaften von Rittisch dürfte nicht weit von 50000 Mann entfernt sein. Es entwickelte sich dann ein heftiger Kampf, um die besetzten Stellungen bei Rittisch, wo unsere linke Division den Widerstand des Feindes unter großen Verlusten desselben brach. Allem Anscheine nach dürfte die Zahl der Toten und Verwundeten auch auf griechischer Seite nicht weniger als 10000 Mann betragen. Unter den Toten befinden sich zahlreiche Offiziere, darunter 6 Obersten und Regimentskommandeure, 3 Bataillonskommandeure und 1 Oberlieutenant. Die Verluste des Feindes sind nach den aufgefundenen Zeichen zu urteilen ungleichviel größer als die der Griechen.

\*) Konstantinopel. Der „Tanin“ meldet, die Porte habe mit keinem der Kriegführenden einen endgültigen Frieden abgeschlossen. Sie habe bis gestern von keinem derselben konkrete Vorschläge erhalten. Die Situation werde sich heute oder morgen klären. Die Porte besitze volle Bewegungsfreiheit. Sie habe die Armeen aufgefordert, ihre Pflicht zu tun und beschloßen, der bulgarischen Armee eine Frist von 24 Stunden zu stellen, innerhalb deren sie das Marmaradeen zu verlassen hätte. Die Porte wolle auf diese Weise die Feinde zwingen, dem endgültigen Frieden abzusprechen. Der darauf bezügliche Schriftwechsel werde nicht auf diplomatischem Wege erfolgen, was zwar Zeit in Anspruch nehmen würde, sondern auf militärischem Wege.

\*) Konstantinopel. Es wird berichtet, ein wichtiger Schriftwechsel habe zwischen der Porte und der türkischen Gesandtschaft in Bukarest stattgefunden. Der rumänische Gesandte in Konstantinopel habe eine Unterredung mit dem Großwesir gehabt, wobei er den rumänischen Standpunkt dargelegt habe.

\*) Chemnitz. Der abdrussene bulgarische Gesandte in Belgrad Tošew behauptete in einer Unterredung mit dem Belgrader Vertreter der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung“ mit Bestimmtheit, daß der bulgarisch-rumänische Konflikt friedlich beigelegt werde, da besonders die österreichische Diplomatie mit Hochdruck arbeite.

\*) Oessa. Die Presse Südrußlands erklärt, daß jeder Versuch Rumaniens, bulgarisches Gebiet zu besetzen,

schwere Komplikationen herbeiführen werde, da Rußland einem derartigen Schritt gegenüber auch keineswegs gleichgültig bleiben kann. Die russische Schwarzmeerflotte liegt im Hafen von Sebastopol unter Dampf zur Ausfahrt bereit.

\*) Wien. Die Militärmedien aus Statur, die serbischen Truppen in den verschiedenen Orten Albanens hätten Befehl erhalten, sich mit der Division bei Vrhrend zu vereinigen. Seit mehreren Tagen finden bereits Kämpfe zwischen dem Rat-Flusse und dem Drin statt.

\*) Frankfurt a. M. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Rom gemeldet: „Giornale d'Italia“ sagt: Deutschland und Oesterreich mühten alles tun, um die Lokalisierung des neuen Balkanbrandes durchzuführen. Gewiß werde Oesterreich Geduld auf eine harte Probe gestellt; aber Deutschland und Italien würden nach Möglichkeit dafür sorgen, daß bei der Neugefaltung der Dinge auf dem Balkan Oesterreich kein Schaden erwachse. Ebenso mühten aber nun England und Frankreich Rußland zu beruhigen versuchen. Ebenso gefährlich wäre es, falls die Türkei sich einmische, was Rußland schließlich mit einem Einmarsch in Armenien beantworten würde. Dies wäre aber das Signal zur Aufstellung der asiatischen Türkei und damit zu einem gewaltigen Kriege unter den Großmächten. Es wäre aber unbedenklich, daß wegen der schonen Eigenständigkeit, Unabständigkeit und Heiligkeit der Balkanvölker Europa in die Schranken eines Weltkrieges geführt werde.

## Zeppelin.

Zu seinem heutigen 75. Geburtstag.

Der Name schenkt uns mehr als nur das sympathische Bild des weishaarigen, „jugendlichen“ Greises mit dem staubigen Siegelbild! Er ist für uns die stillesche Realisierung eines hohen Traumes, ein Triumph edlerer Willenskraft, geistiger Fähigkeit, moderner Technik und modernen Idealismus! Der Name ist Bestätigung einer ganzen Nation, Träger einer weltökologischen Kulturart von eminenter Zukunftsbewertung. „Zeppelin“ heißt einen ein solcher Rang von unabhägigen Wippen. „Zeppelin“ heißt einen Sieg durch die Welt und wohnt sein hohes majestätisches Schiff noch nicht den Hälften gewandt, bei laucht dem Rang begehrt zu, der Kammer sich an dieses Wort, wie einst der geniale Schöpfer an seine Idee.

Es ist gewiß noch in aller Erinnerung, was für einen Sturm der Bewegung und Begeisterung es entzündete, als das erste Mal bekannt wurde: Zeppelin kommt nach Berlin. Da gab's kein Halten mehr bei Tausenden und Hunderten! Unwiderstehlich zog es sie da nach Berlin, das Siegestest des „Königs der Lüfte“ mit zu erleben, der da vor den Kaiser freuten und hüne Bahnen und Schienen in den Lüften ziehen wollte. Und als er dann endlich (tags zuvor von Nebel und Regen verhindert) seinen Einzug hielt in die Hauptstadt des Reiches, bei prächtigstem Sonnenschein, da wurden Jubel und Triumph über alle Begriffe groß. Alle Dächer besetzt, die Straßen gedrängt voll und die Herzen voll schlagender, glühender Freude über den Triumph der Idee, und das wunder-volle königliche Schauspiel da broden in den Lüften!

Nicht immer undbrausen ihm mit gleicher Wärme und Ursprünglichkeit die Bogen des Erfolges. Wenn wir uns zu seinem Geburtstag aus mit tausend Wünschen und freudigem Stolz dem Schöpfer zusehen, so geschieht das ja wohl zunächst aus über-großer Dankbarkeit für das Geschick, das er unsrer Nation, unserer Wissenschaft und modernen Kultur mit seinem Wert gemacht, zugleich aber auch mit Ehrfurcht vor dem Menschen „Zeppelin“, der sich mit soviel Selbstertrauen und gläubiger Durchsicht in sein Werk durch alle Nergernisse und Schrecken, durch Niederlagen und materielle Nöte hindurch gekämpft hat.

Die Realisierung seines Jugendtraumes ist ihm zum lebendigen Lebensabend geworden, das er heute, als Greis zwar dem Alter nach, aber mit jugendlicher Seele von der Welt bedankt und bejubelt sieht. Die Idee zum „Leitbaren“ Luftschiff kam ihm schon, als er noch als jugendlicher Offizier im aktiven Heerdienst stand, und dieses wunderbar-rästelhafte Problem, das auch soziale andere Wälder lebhaft beschäftigte und z. B. die Franzosen (Renard und Krebs) zu gewissenhaften und virtuosen ausgestellten Experimenten herausforderte, trug er bis ins reife Mannesalter hinein, bis sich — nach der Dienstentlassung und mühseligen Jahren technischer heiser und finanzieller Arbeit — der 2. I. als schätzbare Beleg von dem reifensten Geiste lohnte. Der praktischen Durch-führung seiner Idee setzten sich mehr als erwartete Schwierigkeiten entgegen; galt es doch, Leichter, Gelbeute zu interessieren, das Volk überhaupt von der außerordentlichen Wichtigkeit der Lösung dieses Problems zu überzeugen.

Der Werdegang seiner „Utopie“ bis zur völligen Realisierung sei kurz in Daten illustriert. — 1898 war's ihm endlich gelungen, eine Aktiengesellschaft zusammenzufügen, die sich seinem Plan gefügig erschloß und ihn finanziell unterstützte. 1900 erfolgte von der Montanerschule am Bodensee der erste Aufstieg, der die ersten schätzbaren Vorbeurteile brachte. Er ließ Zeppelin und seine Mitarbeiter erkennen, wie verbesserungsmäßig noch sein System (Harzer Typ mit dem Ballon-Jellen-System) war. Es wäre wieder Zeit nötig gewesen — da löste sich die Aktiengesellschaft auf und Zeppelin konnte sich sein Modell von der Gesellschaft zurückkaufen. Eine schwere Zeit bis 1903 — da appellierte er an sein Volk in einem „Notruf zur Rettung der Flugschiffahrt“, und fand in ihm, das sich allmählich zu dem jähren unermüdbaren Kämpfer im Stillen bekannt hatte, Helfer und — befeuerte Herzen. Modell II flog 1905 auf und wurde nach glücklichen Fahrten an seinem Verankerungsplatz vom Windgott gesteuert. 1907 war das III. Modell fertiggestellt, absolvierte tadellos gelungene Flüge und trug Zeppelins Namen triumphierend in die Welt hinaus. Dann — als teuflicher Schicksalschlag, das Unglück bei Scher-bingen. Das schmiedete das Volk und den handhaften, unerschütterlichen Märtyrer unaufhaltsam zusammen; die National-Spende für Zeppelin, die einem einmütigen Volksempfinden entsprang und sein rastloses Arbeiten und Selbsterwerbender als tausend Freundesworte zum Ausdruck brachte, mußte Zeppelin mit seinem Mißgeschick verfluchen.

Angedrohen von des Schicksals Macht ging Zeppelin seinen Weg. Das er für unser Volk bedeutet, werden unsere Nachkommen besser noch als wir merken können. Der geniale Schöpfer und Techniker, das ist er für uns, der ungeachtete Wege uns erschloß für Kriegs- und Friedenskultur, aber mehr als das: den ungedruckten, stehhaften jähren Menschenwillen personifiziert er uns — der unbeflegte Sieger der Zukunft.

\*) Friedrichshafen. Dem Grafen Zeppelin sind zu seinem 75. Geburtstag aus allen Teilen Deutschlands zahlreiche Glückwünsche und Telegramme zugegangen. Der Kaiser hat folgendes Telegramm an den Grafen Zeppelin gerichtet: „Drumbüttelsoog, den 8. Juli. Meine wärmsten Glückwünsche zur heutigen Vollendung Ihres 75. Lebensjahres. Kaiser und Reich sind stolz auf den ruhigen Beherrscher des Luftmeeres. Mögen Sie Ihre läch-lend wachsenden Erfolge sich noch recht lange in Gesundheit und Jugendfrische erfreuen. Wilhelm K.“ Der Prinzregent von Bayern hat folgendes Telegramm gesandt: „Zu Ihrem 75. Geburts-tage spreche ich Ihnen, mein lieber Graf, meine herzlichsten Glück-wünsche aus. Mögen Sie sich noch viele Jahre der großen Erfolge Ihres arbeitsreichen Lebens erfreuen. Ludwig, Prinzregent.“

\*) Friedrichshafen. Zur Feier des 75. Geburtstages des Grafen Zeppelin verammeln sich gestern im Gartengarten auf Einladung des Luftschiffbau Zeppelin die Mitglieder der Familie des Grafen, eine Abteilung des Infanterieregiments Nr. 19, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, hervorragende Vertreter der Luftschiffahrt und Beamte des Luftschiffbaus. Der Reichstanzler hat ein Telegramm an den Grafen gerichtet, in dem er ihn bittet,

die herzlichsten und besten Glückwünsche zu seinem 75. Geburtstag entgegenzunehmen. In das Festmahl (schloß sich ein Festzug, den die Familien und Arbeiter des Luftschiffbaus darbrachten, sowie ein Feuerwerk und eine Beleuchtung des Gartens.

\*) Friedrichshafen. Das gestern Abend gegen 11 Uhr anläßlich des 75. Geburtstages des Grafen Zeppelin im „Gartengarten Hof“ veranstaltete Festmahl wurde von Direktor Goldmann mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, den Führer der Industrie, und den König von Württemberg, der mehr als bekanntem sei, in seiner stillen Art das Werk des Grafen unterstützt habe, eröffnet. Stadtschultheiß Mayer gab den herzlichsten Glückwünschen der Stadt Ausdruck. Er gab bekannt, daß die Stadt Friedrichshafen beschloßen habe, ein Zeppelin-Museum zu gründen. Graf Zeppelin dankte seinen Mitbürgern und Mitarbeitern für die herzlichste Begrüßung und betonte sein Bedauern, für die Wechsellage abhängig zu sein, von deren Mitarbeit soviel für das Luftschiffbauwerk abhängig. Dafür zeugte die heutige Stiftung des Luftschiffbauwerks von 100000 M. für die Wohlfahrt der Beamten und Arbeiter. Der Vorsitzende des Luftschiffbauvereins, Czjall, Eckenbrecher, sprach den Wunsch aus, daß eine starke deutsche Luftflotte jetzt und immerdar das Ziel sein möge. Der Vorsitzende der Arbeiterauschüsse Reichardt dankte dem Grafen Zeppelin für seine soziale Bestimmung und überreichte ihm ein in Aluminium ausgeführtes Modell eines Luftschiffes. Um 12 Uhr schloß, brachte Graf v. d. Goltz ein Hoch auf den Grafen Zeppelin, das Geburtstagskind, aus, in das die Versammlung begeistert eintrifft.

## Standesamtsnachrichten von Orda

für Monat Juni 1918.

\*) Geburten. In Orda: Ein Sohn: dem Bauarbeiter Ernst Oskar Reimer, dem Geschäftsführer Paul Hermann Janisch, dem Krankenträger Oswald Paul Neumann, dem Schloffer Gustav Louis Thielemann, dem Bahnarbeiter Friedrich Theopott Reimer, dem Hahnenkühler Friedrich Reinhold Döber, dem Eisenmerksarbeiter Karl Otto Münch, dem Gas- und Wasserwerks-buchhalter Friedrich Adolph Langner. — Ein Mädchen: dem Schmied Wilhelm Carl Jozik, dem Eisenmerksarbeiter Richard Oswald Sode, dem Bahnarbeiter Ernst Moritz Lischer, dem Land-briefträger Friedrich Ernst Neumann. In Döberzen: Ein Sohn: dem Eisenmerksarbeiter Paul Ulrich Heimlich, dem Eisenmerksarbeiter Johannes Karl Haartig. In Werzdorf: Ein Mädchen: dem Schmied Otto Richard Kühne. — Ein Sohn: dem Eisenmerksarbeiter Johannes Karl Haartig. In Werzdorf: Ein Mädchen: dem Schmied Otto Richard Kühne. In Werzdorf: Ein Sohn: dem Schmied Otto Richard Kühne. In Werzdorf: Ein Mädchen: dem Schmied Otto Richard Kühne.

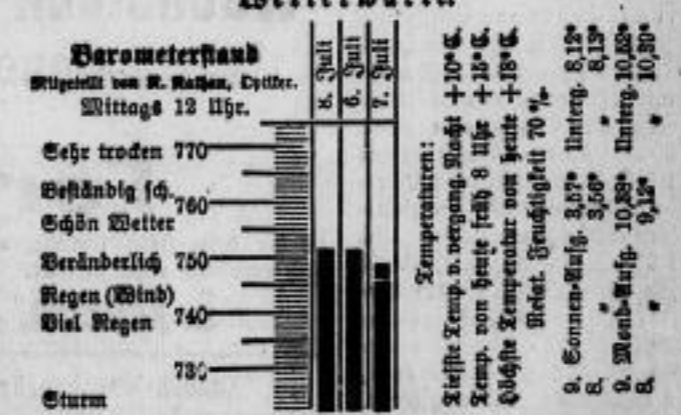
\*) Aufgebote. Arthur Otto Sekre, Sergeant in Plauen mit Bibby Clara Mangel, ohne Beruf in Orda. Anton Güter, Spinnerarbeiter in Orda mit der Fabrikarbeiterin Alina Lürz in Orda. Friedrich Wilhelm Sode, Eisenmerksarbeiter in Döberzen mit Gertrude Anna Unger, ohne Beruf in Döberzen. Emil Arthur Querner, Bergschmied in Döberzen mit Alma Hulda Reimer, ohne Beruf in Werzdorf. Paul Otto Reinhardt, Eisenmerksarbeiter in Werzdorf mit dem Dienstmädchen Bertha Hulda Kils in Wautitz. Paul Otto Frenzel, Hüttenarbeiter in Orda mit der Arbeiterin Johanna Frieda Böhmisch in Orda. Paul Alfred Lange, Schloffer in Orda mit Margarethe Anna Donath, ohne Beruf in Orda.

\*) Sterbefälle. In Orda: Friedrich Eduard Rott, Kürschnermeister, 50 Jahre alt. Paul Kurt Otto, S. des Maschinenbauers Paul Otto, 3 Jahre alt. Friedrich Ernst Röber, Hausbesitzer und Rentner, 85 Jahre alt. Amalie Henriette Schumann geb. Mann, 78 Jahre alt. Andreas Sifora, S. des Spinnerarbeiters Johann Sifora, 3 Jahre alt. Marie Auguste Bing geb. Röber, 52 Jahre alt. Wenzel Strunz, S. des Spinnerarbeiters Josef Strunz, 1 Jahr alt. Ernst Ludwig Wal, Schiffer, 41 Jahre alt. In Döberzen: Marie Ida Wielast geb. Sode, 41 Jahre alt. Johann Gottfried Ernst Reih, Weichenwärter, 48 Jahre alt. In Döberzen: Friedrich Ernst Schmidt, Pensionär, 61 Jahre alt. Außerdem eine Totgeburt.

## Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Orda	7. + 2	8. + 2	9. + 2	10. + 3	11. + 3	12. + 3	13. + 3	14. + 3	15. + 3
Orda	8. - 2	9. - 2	10. - 2	11. - 2	12. - 2	13. - 2	14. - 2	15. - 2	16. - 2

## Wetterwarte.



## Deutlich schreiben

— insbesondere Zahlen und Namen —  
ist bei Abfassung eines Inserats Hauptbedingung, weil sonst leicht Sachfehler entstehen. Für Fehler in Folge undeutlicher Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut leserlich nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben. Für die Richtigkeit telephonisch aufgebener Inserate übernehmen wir keine Verantwortung.

Kiessener Tageblatt.

## Zur Vertilgung der Mäuse

auf den Feldern empfiehlt  
besonders präpariertes  
das Technische Laboratorium der Kaiser-Apothek zu Orda.  
— Telefon 445 Amt Orda. —

# Rieser Bank.

In unserer feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer befinden sich schmiedeeiserner Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen zur Verfügung stehen. Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontrollverschluss der Bank. — Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung. — Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.



## Rex-Vorrats-Kocher Conserven-Gläser

empfehlen die Niederlagen von  
**H. B. Hofmann, J. Wildner,**  
Ede Bauhzer- u. Bettinerstraße. Kaiser Wilhelmplatz 10.

### Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.  
Versicherungsbestand im März 1913:  
**1 Milliarde 136 Millionen Mark.**  
Bisher gewährte Dividenden: 297 Millionen Mark.  
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.  
Vertreter: **Emil Luck, Riess, Bahnhofstrasse 11.**

Morgen Mittwoch früh trifft  
**hochfeiner Seelachs**  
• Seelachs  
• Schellfisch  
• Seefarpen  
• Rotzunge  
frisch auf Eis ein.  
**Ernst Schüfer Nachf.**

**Reise-Schokolade**  
in großer Auswahl.  
**H. Selbmann,**  
Hauptstraße 83 u. Kaiser-  
Wilhelm-Platz 11.

Mädchen und Frauen mit  
dünnem, brüchigem, schwachem  
Haar, deren Sehnsucht  
**volles und üppiges**

## Haar

ist, sei folgendes bewährte und  
billige Rezept zur Pflege des  
Haars empfohlen: Wöchentlich  
1maliges Waschen des Haars  
mit Jander's kombiniertem  
Kräuter-Shampoo (Fl. 20 Pf.),  
daneben regelmäßiges  
kräftiges Einreiben des Haar-  
bodens mit Jander's Original-  
Kräuter-Haarwasser (Fl.  
1,25 u. 2,50 M.) u. Jander's  
Spezial-Kräuter-Haaröl-  
fett (Dose 60 Pf.) Geopartige  
Wirkung, von Tausenden be-  
stätigt. Bei Friedr. Viltner,  
Drog., u. P. Blumenstein,  
H. D. Hennicke, Drogerie.

## Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte  
Barflechte, skroph. Ekzema,  
**offene Füße**  
Hautausschläge, Aderbeine,  
böse Finger, alte Wunden,  
sind oft sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf  
Heilung hoffte, versuche noch  
die bewährte u. kreftl. empl.  
**Rino-Salbe**  
Frei von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Man verlange ausdrücklich  
Rino u. siehe genau auf die Pa-  
riet. Schuberth & Co., G. u. I. L.  
Weinböhler-Dresden  
In allen Apotheken.

## Schütteltrich

Flegeltrich, sowie alle schinen-  
den Trichomyketen  
**Max Starke,**  
Journalgelände, Stefa.

**C. T.**

Ede Haupt-  
u. Parkstraße.

**Casino-  
Theater**

**C. T.**

Ede Haupt-  
u. Parkstraße.

Bis Donnerstag!

## Wenn sich General Lee ergibt!

Spannender Schlager in zwei Akten aus der beliebten  
Serie Wild-West.

## Kämpfende Herzen!

Ein Strand-Idyll.  
In der Hauptrolle Henry Forten.  
Dazu die übrigen glänzenden Bilder.  
Erabenst ladet ein die Direktion.

## Wachstuch-

Lischdecken etc., auch vom  
Stich, in billigster, feinsten  
Auswahl empfiehlt  
Tapeten- u. Haus, Riess, am Technikum,  
Linoleum- Haus, Gröba, Schulstr. 11.

## Ferien

ist die beste Zeit, um Ihre Uhren reparieren zu lassen.  
Ich empfehle mich bestens.  
**B. Koltzsch, Uhrmachermeister,**  
Wittinerstr. 37. Fernruf 372.

Knaben-Waschanzüge empfiehlt E. Mittag.

## Wer Bäcker besucht

kann sich durch Verkauf bewährter  
Knetmaschine u. sonst. Bäckereimaschinen  
für Weltfirma  
**hohen Verdienst**  
schaffen. Gute Provision u. Verkaufs-  
unterstützung durch Spezialingenieur.  
Best. Angebote unter **L. 5631** an  
die Expedition dieser Zeitung.

## la mehrlache Roggenkleie

bel Ja. Ferd. Ruffs, Riess, Lagernd, hat sehr billig ab-  
geben und bittet um gefl. Anfragen  
**Gustav Suffrian, Leipzig.**

Eine gute haltene Bettstelle  
mit Matratze ist umgugs halber  
preiswert zu verkaufen  
Bismarckstr. 44. 2. r.

**Salon-Briketts**  
„Selene“ empfiehlt billigst  
**Th. Gaumitz.**

## Vereinsnachrichten

**R. S. Militärverein Gröba.** Mittwoch, den 9. Juli,  
abends 8 Uhr Monatsversammlung. Um zahlreiches  
Erscheinen wird gebeten.  
**Turuberein Gröba.** Heute keine Turnstunde, Freitag  
Besprechung der Feststellnehmer in Leipzig.

### Gewerbe-Verein Riess.

Infolge besondern Abstommens haben die Mitglieder  
zum Melodram „Enoch Arden“ (Mittwoch, Eisterrasse)  
freien Zutritt. Angehörige zahlen 60 Pf. Freikarten für  
Mitglieder, sowie Karten für Angehörige sind vorher beim  
Vorstand zu entnehmen. Der Vorstand.

## Gewerbeverein.

Donnerstag, den 10. d. M., abends 7/9 Uhr  
**Plenar-Versammlung (Kaisler).**  
Tagesordnung: Bericht über den Verbandstag.  
Neuwahlen. Beschlussfassung über den gemeinschaftlichen  
Besuch der Bauausstellung.  
Um zahlreiches Besuch bittet der Vorstand.

## Sächs. Fechtschule Verband Jahnishausen

veranstaltet Sonntag, den 13. Juli, von abends 7 Uhr an  
im Gasthof Jahnishausen

## Sommer-Ball,

wozu alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde  
und Gönner der Bestrebungen des Wohlthätigkeitsvereins  
einladet der Gesamtvorstand.

## Stadtpark.

Donnerstag, den 10. Juli  
**großes Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle des R. S. 2. Pionier-Bat. Nr. 22.  
Leitung: Obermusikmeister J. Stimmler.  
Sorgfältig gewähltes Programm.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pf.  
Um zahlreiches Besuch bitten Gust. Fahlke, J. Stimmler.  
Vorverkaufskarten à 25 Pf. sind nur im Kais-  
ler, im Stadtpark-Restaurant und im Zigarrengeschäft  
des Herrn W. Frenzel zu haben.  
NB. Die noch ausstehenden Karten für das letzte  
vorjährige Abonnement-Konzert haben für dieses Konzert  
Gültigkeit.

## Waldschlößchen Röderau.

Mittwoch, den 9. Juli, ladet zum  
**Kaffeekränzchen**  
freundlichst ein Alfred Jentich.

Zu bekannt blägen Preisen  
empfehle in den besten Qualitäten:

## Verlängerungs-, Markt-, Schüler- und Frühstückstaschen.

Große Auswahl in Tamentaschen, Portemonnaies,  
Zigarrenetuis usw.  
Tapeten- u. Haus am Technikum.  
Linoleum- Haus am Technikum.

## Sommer-Kleider

aller Art  
reinigt schnell und billig  
**W. Kelling,**  
Chemische Waschanstalt und Färberei,  
Hoflieferant, Hauptstraße 44.

## Nachruf.

Am 3. Juli sind wir durch das Ableben  
unseres hochgeschätzten Ehrenmitgliedes und  
lieben Kameraden Herrn **Brigade-  
Major Karl Eduard Steuer**  
wiederum in aufrichtige Trauer versetzt worden.  
Der Entschlafene war unserem Verein jederzeit  
ein tatkräftiger Förderer und in seiner edlen  
Bestimmung jedem Kameraden ein leuchtendes  
Vorbild. In liebevoller, dankbarer Verehrung  
werden wir immerdar seiner gedenken.  
Weiba, am 8. Juli 1913.  
Königl. Sächs. Militärverein Weiba  
und Umgebung.

Schöne  
**Weizenspren,**  
Str. 150 M., hat abzugeben  
**Klotzsche, Reutewitz.**  
Neuanlagen und Präsen  
von  
**Blitzableitern.**

**M. F. Schließer,**  
Gauptstr. 60.

**Rudf** für die emp-  
f. zu billigen  
Preisen in  
gr. Auswahl  
**L. W. Hofmann,**  
Ede Bauhzer  
u. Bettinerstr.

## Ernte-

**Lebertuchwürzen**  
in nur bester Qualität emp-  
fiehlt billig  
**Tapeten- u. Haus**  
**Linoleum- Haus**  
am Technikum.

Neue Sendung holländische

## Schlangengurken

eingetroffen (für Wiederver-  
käufer billig) empfiehlt  
**Georg Schneider,**  
Wettinerstr. 20,  
gegenüber der Volkerei.

## Schellfisch,

**Cablian, Seelachs, Fld. 20**  
Pfg., Seehoch trifft morgen  
früh frisch auf Eis ein und  
empf. **Rischdla, Carolastr. 5.**

Täglich frische

## Heidelbeeren.

**Otto Böckel, Hauptstr. 73.**

## Brauerei Grödel.

Mittwoch abend wird  
Jungbier gefüllt.

## Gasthof Bauhzer.

Morgen Mittwoch

## Schlachtfest.

Nachmittag  
Kaffee und Bierplinsen.

## Gasthof Mergendorf.

Morgen Mittwoch

## Kaffee und Bierplinsen.

Es ladet ergebenst ein  
**Emil Barthel.**

## Forsthaus Gostewitz.

Morgen Sonntag ladet zu

## Kaffee und Bierplinsen

freundl. ein Herrn. **Hunold.**

## Kaffee und Bierplinsen

ladet einladet  
**Julius Augustin.**

## Stadtpark.

Morgen Mittwoch

## Kaffee — f. Spritzkuchen

und Nadergebäckens.

Für die vielen Beweise  
herzlicher Teilnahme beim  
Heimgange unsers lieben Va-  
ters, Bruders, Schwagers, u.  
Onkels, Herrn

## Hermann Himmler,

sagen wir allen Freunden u.  
Bekanntem von nah und fern  
unseren herzlichst. Dank. Be-  
sonderen Dank auch für das  
Begleiten und freiwillige Tra-  
gen zur letzten Ruhestätte.  
Dank auch Herrn Platter  
Gaststube für die trostreichen  
Worte am Grabe, sowie Herrn  
Vehrer Koch für den erheben-  
den Gesang. Dir'aber, lieber  
Vater, ruhen wir ein „Ruhe  
sanft“ in die Ewigkeit nach.  
Gostewitz, 6. Juli 1913.  
Die tieftrauernden Kinder  
nebst allen Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst  
8 Seiten.

## Der neue Kriegsminister.

Wie der Reichsanzeiger amtlich meldet, ist Generalmajor von Falkenhayn, Chef des Generalstabs des 4. Armeekorps, unter Beförderung zum Generalleutnant ohne Patent, zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden. Der neue Kriegsminister ist aus dem Dienst bei der Infanterie hervorgegangen. Seine schnelle Karriere führte ihn nach dem Besuch der Kriegsakademie in den Großen Generalstab. Als Kompaniechef stand er in der strategisch-wichtigen Garnisonstadt Thorn. Vorübergehend war er auch Militär-Instrukteur in China. Generalmajor von Falkenhayn gilt als ein ausgezeichneter Kenner der ostasiatischen Verhältnisse, zumal da er im Etappe des Grafen Waldersee am Chinasfeldzuge teilnahm und auch nach dem Friedensschluss im Generalstab der Besatzungsbrigade verblieb. In den letzten Jahren verfasste er die Geschäfte des Generalstabschefs beim 16. Armeekorps in Weiz und seit 1913 beim 4. Armeekorps in Magdeburg. 1861 geboren, kommt er etwa im gleichen Lebens- und Dienstalter wie seinerzeit der Kriegsminister von Einem in seine jetzige Stellung. Obwohl er dem Kriegsministerium bis jetzt noch nicht angehört hat, dürfte sein jahrelanger Aufenthalt in China, wo er oft schwierige Verwaltungsangelegenheiten zu erledigen hatte, eine Vorbereitung für seine jetzigen umfangreichen Geschäfte sein. Bei diplomatischen Missionen, die ihm dort oblagen, legte er ein besonderes diplomatisches Geschick zu Tage. Auch hat ihm seine Stellung als Generalstabschef zweier Armeekorps Gelegenheit genug geboten, einen Ueberblick über weite militärische Gebiete zu gewinnen. Verheiratet ist Generalleutnant von Falkenhayn mit einer Tochter des jüngst verstorbenen Wirklichen Geheimen Rats Seltmann, der früher als Staatsrat in großherzoglich oldenburgischen Diensten stand.

## Gefährliche Arbeit.

DD. Am Balkan „siegten“ beide Parteien unentwegt weiter. Ein auch nur einigermaßen klares Bild der Kriegslage läßt sich auch aus den amtlichen Berichten nicht entwerfen. Auffallend bleibt immerhin, daß die Serben, die doch sonst im Dementieren bulgarischer Erfolge rasch bei der Hand sind, über das von den Bul-

garen gemeldete Vordringen nach Branja hin gar nichts zu sagen wissen. Dieses Schweigen der Serben läßt den Schluß zu, daß von Nordosten her die Bulgaren schon ein gutes Stück in altserbisches Land vorgezogen sind. Sollten hier die bulgarischen Erfolge an, so sind die serbischen Siege bei Kotschana und an der Bergalnja, selbst wenn sie sich bestätigen, nur als Teilerfolge zu betrachten, die nichts daran ändern können, daß das eigentliche Serbenland dem Feinde offen steht. Freilich muß die Entscheidung rasch fallen, sonst kann auch ein Vordringen der Bulgaren in Serbien dem auf allen Seiten von Feinden umstellten Reiche Ferdinands von Koburg nichts mehr nützen.

Wesentlich für Bulgarien ist vor allen Dingen nach wie vor Rumänien's Haltung. Die österreichische Diplomatie scheint mit ihrer Intervention kein Glück gehabt zu haben, sie kam, wenn ihr überhaupt Aussicht auf Erfolg beschieden war, zu spät, um bei dem Mißtrauen, das in Sofia gegen Bukarest und in Bukarest gegen Sofia und in beiden Plätzen gegen Wien herrscht, noch wirksam sein zu können. Nun trat in den letzten Tagen in Blättern, die in Fragen der auswärtigen Politik gut unterrichtet sind, das Gerücht auf, der deutsche Kaiser habe persönlich seine Vermittlung zwischen Rumänien und Bulgarien angeboten. Wir hielten diese Nachricht trotz der Quelle, der sie entstammte, für sehr wenig glaubwürdig. Denn wir sehen nicht ein, weshalb gerade Deutschland, nachdem Oesterreich mit seiner Vermittlung gescheitert ist, sich dieser undankbaren Aufgabe unterziehen sollte und noch dazu in einer Form, die ein Mißlingen der Vermittlungsaktion äußerst peinlich erscheinen lassen müßte. Die Nachricht wird denn auch ins Reich der Fabel verwiesen. Der Kaiser habe nicht eine solche oder ähnliche Vermittlung angeboten und beabsichtige nach der Lage der Dinge auch garnicht irgend eine Einmischung. Daß König Karl von Rumänien am Abend einer langen Friedensarbeit nicht gerade begierig nach kriegerischen Vorbeeren ist und einem friedlichen Ausgleich persönlich geneigt ist, steht wohl außer Zweifel; aber es fragt sich nur, ob er bei der außergewöhnlich erregten Volksstimmung in dem Donauraum noch in der Lage ist, den Bulgaren wesentlich entgegenzukommen. Unter dem Druck der Volksstimmung ist vielmehr die rumänische Regierung, wenn man Wiener Versicherungen glauben schenken darf, ent-

schlossen, jede Verhandlung und jede Vermittlung abzuschließen. Und es heißt sogar bereits, daß Rumänien und die Pforte handelsbereit geworden seien.

Das würde erklärlich erscheinen lassen, daß mit einem Male in Konstantinopel eine energische Pose eingenommen wird. Wir glauben immer noch, daß es Bese ist, wenn die Pforte die Erlaubnis der Tschataltschaarmee zurückberuft und den Bulgaren eine Art „Ultimatum“ stellt, Rodosto sowie die Küste des Marmarameeres zu räumen und die Grenzlinien Suos-Nibia endgültig festzulegen. Man hofft in Konstantinopel, jetzt in der bulgarischen Bedrängnis noch einige kleine Vorteile für sich herauszuschlagen. Daß ernsthaft der Wille besteht, in den Kampf einzutreten, halten wir für höchst unwahrscheinlich. Denn die Pforte würde dabei blutwenig gewinnen: selbst einen militärischen Erfolg vorausgesetzt, würde sie einen wesentlich besseren Frieden als den vom 30. Mai doch nicht erlangen. Dazu ist denn doch der Zusammenbruch der Osmanenmacht am Balkan noch zu jungen Datums, der religiöse Gegensatz zu scharf, als daß Serbien und Griechenland der Türkei wieder in den Sattel helfen können. Bulgarien würde dann vor den andern Balkanvölkern als die Macht dastehen, die allein noch die Fahne des Kreuzes hochhielt und das würde vermutlich Bulgariens moralische Stellung bei allen Rechtgläubigen, nicht zum geringsten auch in Russland, gewaltig kräftigen. Aber trotzdem eine energiegelbe Betätigung der türkischen Politik in diesen Tagen sehr unwahrscheinlich, nahezu ausgeschlossen ist, so wird man doch in Sofia sorgenvoll auf all das achten, was am Goldenen Horn geschieht. Befragt es den Bulgaren nicht rasch entscheidende Erfolge gegen Serbien und Griechenland vorzutragen, so können sich Verhältnisse ergeben, die auch die Osmanen aus ihrer Rolle als untätige Zuschauer treten lassen. Die Eiferigkeit, mit der Griechenland die diplomatischen Beziehungen mit der Pforte wieder andrückt, lassen die Vermutung zu, daß in Athen, um der türkischen Freundschaft willen, auch in der Inselfrage Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen ist. Daß endlich auch Bulgarien bereit ist, auf eine Kriegsentwässerung zu verzichten, um die osmanische Neutralität zu erlangen, wurde bereits vor mehreren Tagen gemeldet. Der „Kranke Mann“, den viele schon nach dem Abbruch des vergangenen Winters als „toten Mann“ ansahen, ist auf einmal viel unvorhanden. Und es gehört



ist ein reines, appetitliches Naturprodukt,  
es ist ihm nichts hinzugefügt,  
er hat's in sich!

## Aus großer Zeit.

Roman von O. Ulster.

50

Sehr vertrauenswürdig sahen sie freilich auch nicht aus. Berendt Prigge in seiner abgetragenen Friesjacke, dem schlaff niederhängenden Schwert und den nasen, bis an die Hüften heraufgezogenen Wasserstiefeln, und der alte Markender der deutschen Region, Hans Heinrich Allerkamp in dem wunderlichsten Kostüm, das man sich denken konnte, halb Seemann, halb spanischer Bauer. Nur Wesine sah schmerzhaft und doch einfach wie immer aus. Aber ihr früher so zartes und weißes Gesicht war gebräunt von der Sonne Spaniens und dem Wind und Wetter der langen Seefahrt und in ihren Augen glänzte ein feuchter, tiefer Glanz und ihre roten Lippen bebten leise, als sie dem alten Ahrendt die Hand entgegenstreckte und bittend sprach: „Vater, da sind wir wieder.“

Aber ihre Hand suchte zurück. Die Worte erstarben ihr auf den Lippen und eine glühende Rote ergoß sich über ihre Wangen, als sie den finsternen, starren Ausdruck in dem Gesicht des alten Bauern bemerkte.

„Verstehe Euch nicht recht, Mädchen, was Ihr wollt,“ brummte dieser. „Wenn Ihr hungrig und durstig seid, könnt Ihr Euch an meinem Herde erquicken und ausruhen, aber dann wandert nur weiter, für solche Art fahrende Leute ist auf dem Ahrendthof kein Platz.“

„Na, was habe ich gesagt,“ rief Berendt Prigge, in dem er Hans Heinrich einen Puff verfehlte, der jeden anderen zu Boden geworfen haben würde. „Ist der alte Christian Ahrendt nicht noch derselbe geblieben? Immer höflich und freundlich, stets Seebund und Balsst.“

„Ahrendt, Christian Ahrendt, seid Ihr toll geworden?“ krächte Benjamin Stödel mit hoher Festsinnigkeit. „Ihr weisset doch, Wesine, Eure Tante? Ja, Mann, wißt Ihr denn nicht, daß sie Euch Euren Sohn zurückbringt? Sie hat ihn sicher durch die feindlichen Augen und Wangen geführt, sie hat ihn vor den schwarzen Augen der Spanierin behütet, nun ist es an Euch, sie zu beschützen und laßt mich das Aufgebot für die beiden bei dem Herrn Pfarrer bestellen.“

„Ich sehe meinen Sohn nicht,“ entgegnete der Alte finstern. In diesem Augenblicke kam seine Christine herbeigeeilt.

Erschrocken schlug sie die Hände über dem Kopfe zusammen, dann aber sank sie mit einem lauten Freudenschrei in die Arme Wesines, die die alte Frau fest umschlang und ihre eingefallenen Wangen und Augen küßte.

„Mein Sohn, mein Karl, bringst Du mir meinen Karl wieder?“ schlichelte die Alte.

„Ihr werdet Euren Sohn wieder in Eure Arme schließen, so Gott will, Mutter,“ sagte Wesine, tiefdenkend.

Die Rufe zitterten der alten Frau, daß sie sich setzen mußte.

„Na, Christian Ahrendt, was sagt Ihr nun?“ fragte der Kantor.

„Gar nichts, Gewatter Stödel,“ entgegnete der Bauer ruhig. „Ich glaube von all den Worten gar nichts, ich muß erst meinen Sohn wiedersehen. Aber wenn das Mädchen da glaubt, daß nun alles vergeben und vergessen sei, dann tritt sie sich. Meinen Sohn hat sie dem Vaterhause entführt, sie soll ihn mir wieder zurückbringen, dann läßt sich über manches sprechen. Solange habe ich nichts zu sagen.“

„Ei, da schlag doch gleich ein Hagelwetter herein!“ fuhr Berendt Prigge auf, doch Hans Heinrich legte dem alten Bauern die breite Hand auf den Mund. „Schweig, Berendt Prigge,“ sagte er, und es klang ein dumpfer Horn in seiner großen Stimme. „Schweig und laß mich einmal sprechen.“

Dann wandte er sich an Christian Ahrendt. „Ihr seid hier Herr im Hause, Christian Ahrendt, Ihr habt hier zu befehlen. Wie sind freilich ja als Freunde hierhergekommen und wir glaubten als Freunde empfangen zu werden, denn die Zeit heißt ja manche Wunde und die Wunde, die einst die Entfernung Eures Sohnes Euren Stolz geschlagen hat, sie sollte längst geheilt und vernarbt sein. Aber es scheint, Christian Ahrendt, daß Ihr eine schlechte Heilung habt und nicht vergehen und vergeben könnt, na, das ist nun Eure Sache, aber wir, Christian Ahrendt, wir drängen uns nicht auf und da Ihr die Hand meiner Tochter zurückgewiesen habt, so ist das für uns genug, das heißt, wir wissen jetzt, was wir zu tun haben. Lebt wohl, Christian Ahrendt, wenn Euer Karl zurückkommt, so grüßt ihn von uns, er braucht sich nicht mehr nach dem Fährhause von Nienhagen zu bemühen. — Kommt, Wesine.“

„Schweredrett, seid Ihr denn alle verrückt geworden!“ schimpfte der Schulmeister.

„Still, Schulmeister,“ unterbrach ihn Christian Ahrendt. „Ich habe hier auch noch ein Wort zu sagen. Euch, Hans Heinrich Allerkamp, steht Euer Stolz wahrhaftig gut,“ fuhr er mit spöttischem Lachen fort. „Ihr kommt als Landstreicher in mein Haus.“

„Aha, Christian Ahrendt —“ lachte Berendt Prigge.

„Daß ihn ausreden, Prigge,“ beglückte ihn Hans Heinrich. „Mich soll es wundern, was er zu sagen hat. Also, Christian Ahrendt, wir kommen als Landstreicher in Euer Haus und — und — ich bitte Euch, fahrt fort.“

Die Flamme des Fährhorns schlug dem alten Bauern in die Stirne. „Ja,“ rief er, „als Landstreicher kommt Ihr aus dem Lande der Zigeuner und Rohren zurück und denkt Euch nun ein warmes, behagliches Nest hier auf dem Ahrendthof zu bauen. Aber solange ich lebe, und Herr hier bin, übertrittet Ihr diese Schwelle nicht wieder. Wo habt Ihr meinen Sohn? — Verdorben und vielleicht gestorben ist er da hinten in dem Lande der Zigeuner! Und wenn er zurückkehrt, so ist er doch für uns, seine Eltern, verloren — er ist verdorben — er ist kein Bauer mehr! Er schämt sich hinter dem Pfluge herzugehen, wie sein Vater und seine Großväter, er ist ein Kriegsknecht geworden, ein Soldat, der für Geld seine Haut zu Markte trägt und dem Kalbsfell folgt.“

Und Ihr, Ihr habt das aus ihm gemacht! Ihr, Ihr habt ihn nur seiner Heimat entfremdet und jetzt — jetzt wollt Ihr ihn uns zum zweiten Male entreißen, aber ich dulde es nicht, er wird nicht Herr auf dem Ahrendthofe, solange ich lebe, er mag weiter dem Kalbsfell folgen und Ihr, Ihr könnt weiter mit ihm ziehen, als Marketerdemädchen, als seine und — wer weiß wie manches anderen Beliebt.“

„Christian Ahrendt?“

Die Fäuste Berendt Prigges und Hans Heinrichs erhoben sich und einen Augenblick schien es, als wollten sie sich auf den alten Bauern stützen, der stolz und trotzig, dreispurig und mit geballten Fäusten ihren Angriff erwartete.

Da trat Wesine zwischen die streitenden Männer, stolz ausgerichtet, mit flammenden Augen und totenblauen Wangen.

wirklich viel Selbstverleugnung für die türkischen Staatsmänner dazu, wollen sie, ginge der Selbstverleugungsprozess der Balkanchristen noch lange weiter, auf jede Ausnutzung ihrer günstigen Stellung verzichten. Heute, da der Ausgang noch ganz ungewiss ist, würde die Worte sich der Gefahr aussetzen, bei der ungeheuren Schnelligkeit, mit der die kriegerischen Ereignisse sich vollziehen, schließlich den Negreichen Bulgaren allein gegenüberzuhaben.

**Der türkische Botschafter in Berlin ist fast verstanden worden.**

Mit Bezug auf die kriegerischen Neuherungen des Berliner türkischen Botschafters Mahmud Mustafa Pascha äußerte der türkische Botschafter in Wien und frühere Großwesir Hussein Hilmi Pascha auf die Frage, ob es richtig sei, daß die türkische Regierung eine kriegerische Haltung annehmen beginne: „Das ist ganz ausgeschlossen. Wenn mein Herrlicher Amtsvorgänger nicht etwa mißverstanden worden ist, dann hat er mit seiner Ansicht, daß die Türkei jetzt nicht neutral bleiben könne, vielleicht nur seine persönliche Meinung geäußert, keineswegs aber als Botschafter die Anschauung seiner Regierung richtig wiedergegeben. Meine Regierung wird nichts unternehmen, was die Lage komplizieren könnte. Sie besteht allerdings darauf, daß Bulgarien die von seinen Truppen noch immer besetzten Gebiete bei Robosko, bis der Türkei verbleiben sollen, unverzüglich räume. Solange noch bulgarische Soldaten türkisches Gebiet besetzt halten, sind wir gezwungen, anstatt der 100 000 Mann, die wir in Zukunft ständig zum Schutz unserer neuen Westgrenze brauchen, fast 200 000 Mann unter den Waffen zu behalten. Da uns dies monatlich Millionen kostet, wäre es möglich, daß unsere Truppen eines Tages wirklich den Befehl erhielten, das uns nach dem Friedensvertrag zustehende Gebiet wieder zu besetzen und bis an die vereinbarte Grenze Smo-Midia vorzurücken.“

#### Bulgarischer Stimmungsbild.

Aus Bukarest wird gemeldet: Am Sonntag trugen die Häuser in Bukarest Fahnenstempel. Eine unabhörbare Menschenmenge durchzog die Straßen und das ganze Bild der Stadt zeigte die herrschende Erregung. Niemand zweifelt, daß Rumänien in den Krieg ziehen muß. Die Kirchenglocken werden geläutet, die Trommeln werden geschlagen, zum Zeichen, daß alle Wehrpflichtigen einzurücken haben. Auf dem Bahnhof spielen sich Abschiedsszenen zwischen den Einberufenen und den Verwandten ab. — Der erste Sekretär im Ministerium des Aeußeren erklärte von einer Intervention Oesterreichs oder des Dreibundes nichts zu wissen. Es sei auch nicht richtig, daß Rumänien vom Dreibund abgewandt wäre und sich der Triplice angeschlossen hätte. Die Frage, ob Krieg oder Frieden, hänge von Bulgarien ab. Mit einfachen Versicherungen wäre nichts getan.

Wie die Wiener Neue Presse aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat ein rumänischer Kronrat am Sonntag den Beschluß gefaßt, vorläufig mit Bulgarien in keine Verhandlungen einzutreten, bevor nicht das rumänische Heer, dessen Mobilisierung Mitte der Woche beendet sein wird, die bulgarische Grenze überschritten und die Zone nördlich der Linie Turlulal-Balischil besetzt hat. In Sofia führt man die Unterbrechung der rumänisch-bulgarischen Verhandlungen auf den Einfluß Russlands zurück. Man glaubt, daß die russische Diplomatie über die österreichische gesteuert hat. Durch das Verbleiben des Kabinetts Danew sind Gebietserweiterungen an Rumänien unwahrscheinlich geworden.

#### Besuch des Generalstabchefs beim Kaiser in Jhhl.

Wie verlautet, wird sich der Chef des österreichischen Generalstabes, Fzhr. Konrad von Sghendorf, in den nächsten Tagen nach Jhhl begeben, und dort vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen werden. Man bringt diese Audienz mit den Kriegereignissen auf dem Balkan in Zusammenhang.

## Aus großer Zeit.

Roman von O. Wlter.

51

„Haltet ein,“ sagte sie mit bebender Stimme. „Ihr habt nicht mehr nötig, Euch zu ereifern, Christian Ahrendt. Das Wort, was Ihr soeben gesprochen, es trennt uns für alle Zeiten, es trennt nicht nur uns, sondern es trennt mich auch von Eurem Sohn!“

„Gefine!“ rief Frau Christine auf und rang die Hände. „Ja, Mutter,“ fuhr Westine bewegt fort. „Es muß sein, das Wort hat mich zur Besinnung gebracht. Alles konnte ich ertragen, alles, Mutter, Born und Scheltworte, Not und Nummer, aber die Schande vermag ich nicht zu ertragen. Christian Ahrendt glaubt nicht an meine Ehre, an meinen guten Namen. Er mag ja wohl recht haben, wenn er ein armes Marktentendernmädchen nicht als seine Tochter aufnehmen will, es laufen viele Mädchen bei der Armee umher, welche so sind, wie Christian Ahrendt sagt, daß er mich auch zu ihnen zählt, das verberge ihm der liebe Gott, ich vermag es nicht. Ich kann aber auch nicht in sein Haus treten, belastet mit diesem Mißtrauen, ich vermag es nicht und sollte das Berg mir darüber brechen.“

Auffschuldigend verhielt sie die Hände. Doch nur einen kurzen Augenblick überwältigte sie der Schmerz, dann raffte sie sich straff empor.

„Bedenkt, Mutter, und wenn Karl zurückkehrt, dann sagt ihm meinen letzten Gruß.“

„Es kann nicht sein, es darf nicht sein,“ jammerte Frau Christine und wollte Westine an ihr Herz ziehen. Da erfaßte Christian Ahrendt sein Weib fest am Arm.

„Weiß, Frau,“ sagte er rauh und heftig. „Dein Platz ist hier am Herde Deines Hauses, nicht an der Seite der Bandstreicherin!“

„Daß Euch das Wort nicht gereut, Christian Ahrendt,“ rief Berend Brigge drohend.

Der Bauer lachte spöttisch auf.

„Wollt Ihr mir den roten Sohn aus dem Haus sehen?“ fragte er höhnisch. „Och, mir sagen lassen, daß man's im Arge laßt, hump an die Wohnungen zu legen.“

## Das sozialpädagogische Seminar.

Es wird und geschrieben:

Der Verein Jugendheim, Charlottenburg, hat schon so manches sozial-mütterliche Institut geschaffen, durch das es anderen den Weg wies. Er scheint auch mit der Einrichtung eines sozialpädagogischen Seminars zur Ausbildung von Schulpflegerinnen und Lehrerinnen der Kinderkrippen wieder das Richtige getroffen zu haben. Dies beweist der Zuspruch, den dieses Seminar findet und der bereits seine Erweiterung nötig macht, wie ferner auch die lebhafteste Nachfrage nach den abgehenden Schülerinnen dieser Anstalt.

Das Seminar paßt sich in ganz anderer Weise als andere Anstalten den modernen wirtschaftlichen Verhältnissen an. Während man bisher für die Ausbildung der Kinderkrippen in der Hauptsache nur an pädagogische und eventuell noch besondere religiöse Ausbildung dachte, will das sozialpädagogische Seminar, seinem Namen entsprechend, seine Schülerinnen vor allem auch zur richtigen Beurteilung und Behandlung der sozialen Verhältnisse erziehen. Es vertieft also die erzieherische Aufgabe, indem es nicht nur gewissermaßen die Pflanze selbst berücksichtigt, die zu pflegen ist, sondern auch den Boden, auf dem sie steht, und die Umgebung, deren Einflüsse ihr Wachstum mitbestimmen. Es ist nicht genug, daß die Kinder bloß zum Lernen und zur äußeren Ordnung angehalten werden. Die Pflegerin muß auch unterrichtet sein über volkswirtschaftliche Dinge, damit sie nicht nur die rechte Behandlung der Kinder, sondern auch die Wegweisung in deren späteres Leben zum Beruf hin richtig übernehmen kann.

Es wird hier der Tatsache Rechnung getragen, die im allgemeinen unsere öffentliche Volkserziehung viel zu sehr ignoriert, daß Millionen unter den Kindern heute überhaupt kein richtiges Elternhaus mehr kennen, daß sie nur noch eine Schlafstelle, aber kein Heim mehr haben. Wo in den großen Städten Vater und Mutter vielfach gleichzeitig zum Verdienen genötigt sind und deshalb den ganzen Tag über auf Arbeit ausgehen, bleibt für das Kind nur die Strafe. So manche Verirrung und manches Verbrechen, körperliche, moralische und geistige Entartung, über die sich nachher die menschliche Gesellschaft entsetzt, hat im Straßensand unmerklich ihren Anfang genommen. Es kann kein Bäumchen gerade wachsen, das man ohne Stütze und Pflege in Wind und Wetter wie Unkraut frei aufstehen läßt. So ist auch das Kind leistungsfähig und man kann ihm nicht ohne Schaden den elterlichen Halt entziehen. Wo es geschieht, ist für den entsprechenden Schaden keinesfalls das unglückliche Kind selbst verantwortlich zu machen.

Aber auch die Verirrung auf die Christenpflicht der Nächstenliebe reicht diesem allgemeinen modernen Lebensstand gegenüber nicht mehr aus. So dankenswert alles ist, was auf charitativer Grundlage für verwaiste Kinder schon jetzt geschieht, so ist es doch einerseits nicht genug, um die ganze große Lücke auszufüllen, die da klafft, und andererseits findet diese Hilfe auch nicht immer die richtigen Wege. Das gute Herz allein tut's nicht; es greift vielfach erst ein, wenn es schon zu spät ist, oder es verkennt die Schranken, die der kindlichen Entwicklung in seinen häuslichen bzw. unehelichen Verhältnissen gezogen sind.

Es ist deshalb richtig, daß diese Aufgabe der Pflege aufwachtender Kinder, wie in Charlottenburg, gelöst wird. Man muß die Kinderbetreuung in der schulfreien Zeit dem Niveau der allgemeinen nationalen Volkserziehung anpassen. Es darf in dem Kinde keine Disharmonie entstehen zwischen dem, was es in der Schule lernt und hört und erfährt, und dem, was die Pflegerin ihm zu bieten hat. Im Einklang mit der Schule muß außerdem die Pflegerin mit dem nötigen Verständnis das Elternhaus zu behandeln wissen. Nur in dringenden Fällen darf ein Einfluß den andern

ausüben. Für die Seele des unreifen Kindes wird das immer eine Gefahr bedeuten. Wo es irgend geht, muß soviel Rücksicht genommen werden, daß ein Einfluß den andern nur harmonisch ergänzt.

Es leuchtet ein, daß eine derartige Fürsorge nur Sache regelrechten Studiums sein kann, welche sich nach beiden Seiten hin zu wenden hat, sowohl nach der des öffentlichen Schulwesens pädagogisch, wie nach der Seite des Elternhauses volkswirtschaftlich. Deshalb bietet der Verein Jugendheim in Charlottenburg den Schülerinnen seines Seminars nicht nur theoretische und praktische Erziehungslehre, Übung in Bewegungsspielen, Handarbeiten und anderen Beschäftigungen, sondern theoretische und praktische Volkswirtschaftslehre, letztere vor allem durch die praktische Mitarbeit in den weiterentwickelten Fürsorgeeinrichtungen des Vereins. Auf diese Weise ist gleichzeitig der Frauenteil ein neues lohnendes und befriedigendes Arbeitsgebiet erschlossen. Man kann nur wünschen, daß eine so segensreiche Einrichtung auch anderwärts Nachahmung finde.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Imperatorfahrt des Kaisers. An der Imperatorfahrt des Kaisers wird auch Prinz Heinrich von Preußen teilnehmen.

Amnestie und Vorstrafen. In den letzten Jahren ist wiederholt und bringlich auf Justizbehörden und gesetzgebende Körperschaften einzumirken versucht worden, daß unter gewissen Bedingungen die Vorstrafen im Strafregister gelöscht werden. Man hält es nicht nur in den Vaterkreisen für ein Unrecht, daß längst verbüßte Strafen durch irgend welche Gelegenheiten plötzlich wieder benachteiligend oder gar vernichtend in dem Leben von Menschen auftreten können, die sich längst rehabilitiert haben. Anlässlich der Jubiläumsumme sind bei Reichsbehörden zahlreiche Antidote gestellt worden, verbüßte Strafen auf Grund der Amnestie in den Strafregistern zu löschen. Halbamtlich wird zwar mitgeteilt, daß die Amnestie die Vorstrafen nicht berührt und daß die Tilgung von Strafen in den Akten bisher auf Antrag nicht möglich war. Dagegen wird der Bundesrat im Herbst über eine Vorlage schlüssig werden, nach der unter gewissen Bedingungen Vorstrafen gelöscht werden können. Ausschlaggebend für die Vergünstigung wird die Art der Vorstrafe, die Zeit ihres Zurücktretens und das spätere Verhalten des Bestraften sein.

Stimmung der Berliner Börse vom 7. Juli. Die vollkommen unklare Lage auf dem Balkan beherrschte die Börse bei der Monatsöffnung eine ziemlich starke Depression, die eine Reihe führender Papiere auf dem Montan-, Bank- und Schiffahrtsmarkt bis zu 1 1/2% verließen ließ. Diese Depression gab im Verlauf der Börse nur um ein wenig nach; zum Schluß bröckelten die Kurse sogar neuerdings ab. Auf dem Montanmarkt verloren Danziger 1%, Bombacher 1/2%, Deutsch-Luz konnten 1/2% ansetzen. Von Banken gaben Diskonto-Aktien um 1% Bankaktien und Schaffhausen um 1/2-3/4% nach. Eisenbahn- und Schiffahrts-Aktien schwach, ebenso Elektrizitätswerte. Von deutschen Anleihen zogen 4 proz. und 3 proz. Reichsanleihen um einiges an, während die entsprechenden Konjols sich etwas abschwächten.

#### Frankreich.

Der Kampf um die Heeresvermehrung läßt Frankreich noch immer nicht zur Ruhe kommen. In der Deputiertenkammer wurde der Gesetzentwurf der Mobilisation, nach welchem die Heeresdienstzeit von 24 auf 28 Monate erhöht werden sollte, zu Gunsten der Regierungsvorlage abgelehnt. Mit dieser parlamentarischen Niederlage geben sich die Radikalen aber nicht zufrieden, sondern agitieren mit aller Macht weiter. Am Sonntag nahmen mehrere radikale Senatoren in Trots öffentlich gegen die dreijährige Dienstzeit Stellung. Sie eiferten in ihren Reden mit größter Schärfe gegen die Regie-

Gans Heinrich schüttelte drohend die Faust, doch Westine legte die Hand auf seinen Arm und zog ihn fort.

„Berend Brigge sah Christian Ahrendt mit einem verächtlichen Blick von oben bis unten an, dann spie er ihm vor die Füße, drehte sich kurz um und stampfte davon, indem er dem Hund, der sich ihm an der Tür häßnestisch entgegenstellte, einen Fußtritt verjegte, daß der Hund heulend davonlief.“

Frau Christine war weinend zusammengesunken. Christian Ahrendt stand da und blickte den sich Entfernenden mit finsternen Blicken nach.

„Christian Ahrendt,“ sagte der Schulmeister, „wist Ihr, daß Ihr den dümmsten und — schlechtesten Streich Eures Lebens gemacht habt?“

„Geht zum Teufel mit Eurem Weichmut, Schulmeister,“ brummte der Bauer. „Ich weiß selbst, was ich zu tun habe und solch' Landstreicherweib würde ich nicht auf dem Ahrendts-Hof.“

Damit wandte er sich und ging in das Wohnzimmer, dessen Tür er trauernd hinter sich zuschlug.

„Es geht doch nichts über solchen harten Bauernschädel,“ spottete der Schulmeister. „Wenn die Welt mal sich anders gehalten wüß, als sich's in seinem Schädel malt, dann wüß er mit dem Dickkopf durch die Wand und wenn er sich auch die Stirne blutig schlägt. — Na, Frau Christine, weint nur nicht so sehr, es wird sich noch alles zum besten kehren, wenn er erst eingesehen hat, daß er mit seinem Schädel die Wand nicht durchstoßen kann. Laßt nur Karl erst einmal hier sein.“

„Ach, ich glaube es jetzt nicht mehr, daß er zurückkommt.“

Klagte die arme Frau.

„Wist Ihr, was wir tun? Wir laßten morgen nach Besse an der Weserbindung. Ich hab' gehört, daß in dem Hafen von Besse das Korps landen soll, das direkt von England kommt. Da treffen wir dann Euren Karl und den Schlingel von meinem Sohn, der ja auch bei den Schwarzen Dienste genommen hat. Ja, Frau Christine, das wollen wir tun!“

Ein schwarzes Mädchen erhobte das traurige Gesicht Frau Christines. Sie schüttelte die Hände und blinzelte mit tränenfeuchten Augen zum Himmel auf.

„Für noch einmal möchte ich meinen Karl in die Arme schließen,“ schluchzte sie.

„Ihr werdet es noch ster tun, Frau Christine,“ sagte der Kantor eifrig. „so wahr ich Benjamin Stödel heiße und noch einige Jahre das Schulzepter in Mienhagen zu schwingen denke. Haltet Euch morgen in aller Fröhe bereit, ich hole Euch ab. Und jetzt adieu, seid guten Muts, Frau Christine, seid guten Muts.“

Er schüttelte ihr die Hand und eilte so rasch davon, daß seine langen Rockschöße im Winde flatterten und er dem großen Vogel Strauß gleich, der flügelschlagend über die Wiese dahindüft.

#### 20. Kapitel.

Peter Gans, der Stellvertreter Gans Heinrichs in dem kleinen Fährhaus von Mienhagen, machte sein dümmstes Gesicht, dessen er fähig war, als das Seegelot seines früheren Herrn, Berend Brigge, an dem Fährhaus anlegte und Gans Heinrich, sowie Westine und den alten Berend Brigge auslud.

„Erst nachdem ihn Berend Brigge derb geschüttelt und ihm ein „Poh Summer und Seefisch!“ in die langen Ohren gebläut, erwachte der gute Junge aus seinem grenzenlosen Erstausen und führte Gans Heinrich und Westine mit beilestem Weinken in ihre alte Behausung.“

„Jetzt bleiben wir hier vor Anker liegen,“ rief Gans Heinrich und warf sich auf die altgewohnte Ofenbank, daß sie in allen Fugen knarrte. Wir sind ein altes unbrauchbares Wrack geworden, Berend Brigge; Spanien und Portugal haben uns den Rest gegeben und der Rheumatismus und die Wicht melden sich ganz unverkündet bei mir an. Ich lege keinen Fuß mehr auf die Bohle eines Schiffes. Peter Gans, gib mir 'ne Rohle zu meiner Weife, jetzt ist mir die ganze Welt egal.“

Peter Gans legte die glühende Rohle auf die Weife und in den nächsten Minuten sah man weiter nichts, als eine dicke Dampfwolke, hinter der Gans Heinrich, wie Jupiter hinter seinen Himmelswolken verschwand.

Westine wollten die Tränen in die Augen treten, als sie sich von den wohlbekannten Gegenständen ihrer Jugend wieder umringt sah. Peter hatte alles aufbewahrt, selbst den Blumenkops mit der verrottenen Rose in dem Fenster ihrer kleinen Kammer. Freilich lagerte über allen Gegenständen eine dicke Staubschicht, denn fürs Reinemachen war Peter Gans nicht, selbst nicht am eigenen Körper,“ wie Berend Brigge verscherte.

... rüfungsvorlage. Senator Gaston Doumergue wollte die ...  
... lungen der dreijährigen Wehrpflicht auf die wirtschaftlichen ...  
... und finanziellen Verhältnisse Frankreichs in den ...  
... schwärzesten Farben und empfahl den radikalen Gegen- ...  
... entwurf Doumergues zur Annahme. In den par- ...  
... lamentarischen Kreisen ist man sich darüber einig, daß ...  
... es mit der Ablehnung des Gegenentwurfes in der De- ...  
... putiertenkammer noch lange nicht getan ist. Man er- ...  
... wartet bei der Beratung der Vorlage im Senat noch ...  
... sehr leidenschaftliche Debatten. Inzwischen wird das ...  
... Land noch durch andere Besorgungen aufgeregt. Der ...  
... Ministerpräsident teilte dem Heeresauschuß der Kammer ...  
... mit, daß nach einer Erklärung der militärärztlichen ...  
... Abteilung des Kriegsministeriums die Einberufung der ...  
... zwanzigjährigen Wehrpflichtigen nur dann möglich ...  
... sei, wenn das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit spä- ...  
... testens bis zum 15. August bewilligt sei und für die ...  
... Rekrutierung dieser Jahrgangsklasse mindestens sechs Wochen ...  
... zur Verfügung stehen. In so kurzer Zeit die Rekruti- ...  
... erungsbedürfnisse zu befriedigen, scheint indes dem ...  
... Senat in Paris völlig unmöglich, es sei denn, so sagt es, ...  
... daß man die zwanzigjährigen ohne ernste Untersuchung ...  
... einstellen wolle, was für die jungen Soldaten wie für ...  
... die Armee überhaupt die bedauerlichsten Folgen haben ...  
... würde. Ob man nicht in Frankreich sowieso genötigt sein ...  
... wird, die Anprüche an die körperliche Tauglichkeit noch ...  
... mehr als bisher herabzusetzen?

Die Deputiertenkammer hat gestern mit 300 gegen ...  
... 223 Stimmen den Teil der Regierungsvorlage angenom- ...  
... men, der verlangt, daß jeder militärtaugliche Franzose ...  
... drei Jahre lang dem aktiven Heere angehören muß. ...  
... Ferner hat die Kammer mit 475 gegen 3 Stimmen einen ...  
... von der Kommission gebilligten Zusatzantrag Daniel- ...  
... Vincent angenommen, nach dem alle militärtauglichen ...  
... gehalten sein sollen, auch tatsächlich drei Jahre bei der ...  
... Armee zu verbleiben.

Unter dem Vorsitz der Professoren Seailles und ...  
... Kuhn hat sich eine französisch-deutsche Liga gebil- ...  
... det, die auf eine Annäherung beider Völker durch Her- ...  
... abziehung der Rüstungen und Vermeidung der poli- ...  
... tischen Schwierigkeiten hinarbeitet. Die Gewährung einer ...  
... Autonomie an Elsaß-Lothringen wird als das beste Mittel ...  
... für eine französisch-deutsche Annäherung hingestellt. Die ...  
... Liga ist ein neues Zeichen dafür, daß in Frankreich ...  
... zahlreiche Kreise eine Verständigung mit Deutschland an- ...  
... streben, sie dürfte aber, ebenso wie die bereits bestehende ...  
... Verständigungskommission, praktische Bedeutung nicht er- ...  
... langen.

#### England.

Achtzehn Gymnasialisten aus Frankfurt a. M. sind ...  
... vorgestern in London angekommen, um den Frankfurter ...  
... Besuch der King College-Schüler zu erwidern. Etwa 100 ...  
... King College-Schüler erwarteten am Charing Cross ...  
... Bahnhof die Ankunft der deutschen Gäste. Sir Edgar ...  
... Speyer, der Chef des Londoner Bankhauses Speyer u. Co., ...  
... das aus dem Frankfurter Geschäft gleichen Namens her- ...  
... vorgegangen ist, gibt den Frankfurter Gymnasialisten ein ...  
... Fest in der Guildhall.

### Aus aller Welt.

**Laurenburg:** Infolge leichtsinnigen Umgehens mit ...  
... einer Schußwaffe wurde der 18-jährige Sohn des Arbeit- ...  
... ers Weidmann von einem 16-jährigen Wauereisebühler er- ...  
... schossen. — **Wien:** Bei dem Brand eines Dekonomie- ...  
... antwortens der Stadt Wieselheim verbrannten der fünf- ...  
... jährige Sohn des Besitzers, ein Knecht und ein Tage- ...  
... löhner. — **Labiau (Ostpr.):** Ein schweres Automobil- ...  
... unglück ereignete sich in der Nähe von Labiau. Die ...  
... Gebrüder Schwab und ein Chauffeur der Königsberger ...  
... Maschinenbauergesellschaft hatten in einem dieser Ge- ...  
... sellschaft gehörenden Auto eine Fahrt nach Rastenburg ...  
... unternommen. Auf der Rückfahrt stürzte der Wagen in ...  
... einen Schanzengraben, die Insassen wurden herausge- ...  
... schleudert und erlitten alle schwere Verletzungen. — ...  
... **Kalisch:** Nachts drangen mehrere Eindringler in die ...  
... Pfarrkirche des heiligen Josef ein, indem sie die Schüs- ...  
... senger der Fenster durchschlugen. Sie raubten ein Bil- ...  
... nis des heiligen Josef, dessen Rahmen mit Gold und ...  
... Edelsteinen besetzt ist. Ferner hielten sie kostbare heilige ...  
... Geräte, Uhren, vor allem aber einen wertvollen Weh- ...  
... felsch mitgehen. Durch energische Verfolgung gelang es, ...  
... die Räuber in einem Personenzug in der Nähe von ...  
... Eberadz festzunehmen. Die bei dem Einbruch erbeuteten ...  
... Sachen wurden bei ihnen vorgefunden. — **Waldhausen:** ...  
... In schweren Ausschreitungen kam es aus Anlaß des ...  
... Streiks der Erbarbeiter der Firma Berer, die gegen- ...  
... wärtig Arbeiten beim Bahnbau in Dornach ausführt. ...  
... Die streikenden Arbeiter gingen gegen die Wohnungen ...  
... der arbeitwilligen ausländischen Arbeiter vor und muß- ...  
... ten von der Polizei mit der Waffe zurückgetrieben wer- ...  
... den. Aus der Menge, die sich inzwischen durch den ...  
... Pöbel erheblich vermehrt hatte, fielen Schüsse. Auch ...  
... Flaschen und Steine wurden gegen die Polizisten ge- ...  
... schleudert. Der Polizei gelang es schließlich, den Platz ...  
... von den Streikenden zu säubern. Die Rädelsführer wur- ...  
... den verhaftet; sie werden sich wegen Landfriedensbruchs ...  
... zu verantworten haben. Es wurden vier Schußwunden durch ...  
... Revolvergeschosse, Messerschläge und Steinwürfe schwer ver- ...  
... letzt. Die Zahl der verwundeten Expedienten konnte nicht ...  
... festgestellt werden. Ein Arbeiter wurde durch einen auf ...  
... Schußwunde abgegebenen Schuß am Kopf verletzt. Der ...  
... Polizeipräsident erklärte, im Fall weiterer Unruhen müsse ...  
... er die Hilfe der bereit gestellten Truppen erbitten.

### Kunst und Wissenschaft.

**U.** Wie sah Salome wirklich aus? In ...  
... der letzten Sitzung der französischen Akademie der In- ...  
... schriften oder schönen Künste erstattete Theodor Reinach ...  
... einen außerordentlich interessanten Bericht über seine ...  
... Forschungen über die Wägen von Nikopolis, der Haupt-

stadt Klein-Armeniens und über den letzten König dieses ...  
... Landes, Aristobulos, den Gemahl der berühmten Salome, ...  
... deren gefährliche Langhant Johannes dem Täufer das ...  
... Leben kostete. Es ist Reinach durch eine neue Deutung ...  
... der Münzen gelungen, einige bisher dunkle Einzelheiten ...  
... aus dem Leben des Aristobulos und der Salome auf- ...  
... zuklären, und zugleich gibt der Gelehrte eine fesselnde ...  
... Schilderung des Aussehens der Salome auf Grund einer ...  
... Münze aus jener Zeit. Dabei zeigt es sich, daß die ...  
... jüdische Prinzessin in der Tat eine ungewöhnlich schöne ...  
... Frau gewesen sein muß. Ihre Nase ist gerade, hoch ...  
... die Stirn und selbstverständlich auf der alten ...  
... Darstellung ein großer Niederschlag mit einem Ausdruck ...  
... von Willenstärke. Ihr Gemahl dagegen war ausgesprochen ...  
... häßlich, sein Gesicht läßt auf eine gewisse Dummheit ...  
... und trüben Sinn schließen. Eine genaue Interpretation ...  
... der von diesen Münzen abgelenkten Daten führt zu ...  
... dem Schluß, daß die Salome, als sie vor Herodes ...  
... tanzte, noch ein Kind war und ungefähr 11 Jahre ...  
... zählte. Die Legende berichtet, daß die schöne Königin ...  
... von Nikopolis eines tragischen Todes starb. Beim Wieder- ...  
... schreiten eines zugefrorenen Flusses brach das Eis unter ...  
... ihren Füßen und sie stürzte so unglücklich, daß die ...  
... Fischköpfe ihr den Kopf abschlugen. Sie war damals ...  
... noch jung und jedenfalls in der vollsten Blüte ihrer ...  
... frauenhaften Schönheit.

### Aus der Geschichte der Ausgrabungen.

**U.** Der berühmte Archäologe Christian Hülsen hat ...  
... im Museum-Klub zu Florenz einen reiches unübersehbare ...  
... liches Material bearbeitenden Vortrag über die Ge- ...  
... schichte der archäologischen Ausgrabungen gehalten, des- ...  
... sen Inhalt ein ausführliches Referat in der Kunst- ...  
... chronik wiedergibt. Die frühesten Vorfahren unserer ...  
... modernen Archäologen sind jene Katakombenplünderer, die ...  
... schon in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters ...  
... nach Reliquien, Erbschöpfungen und anderen Kostbarkeiten ...  
... eine eifrige Suche veranstalteten. Da man solche Dinge ...  
... nur selten über der Erde fand, so mußte man in die ...  
... Tiefe dringen, und dies geschah in unpassendem Maße. ...  
... Von solchem Raub sind die römischen Basiliken der Spät- ...  
... zeit voll; aber noch mehr antiker Marmor wurde von ...  
... dem mittelalterlichen Bauherren einfach als Baumaterial ...  
... verwendet, so daß die antiken Monumente heute kaum ...  
... noch ein Stück ihrer Steinverkleidung tragen. Wie rüh- ...  
... righlos diese Räuber vorgingen, wie sie selbst ihr ...  
... Leben aufs Spiel setzten, dafür bietet eine der letzten ...  
... Entdeckungen in den Caracalla-Thermen ein packendes ...  
... Bild. Unter einer eingestürzten Wölbung fand man hier ...  
... neun Stele solcher mittelalterlicher Ausgräber, die ...  
... nicht nur den ganzen Raum ausgeplündert, sondern in ...  
... ihrer Beutegeier auch noch versucht hatten, die Fingerringe ...  
... der Pfaffenstapfen herunterzuschlagen, bis das Gewölbe ...  
... einstürzte und sie unter sich begrub. Diese Schatz- ...  
... gräberei ist in Rom und ganz Italien bis ins 17. Jahr- ...  
... hundert ununterbrochen fortgesetzt worden. Rindige Leute ...  
... betrieben die Sache ganz geschäftsmäßig, gründeten ...  
... geradezu industrielle Unternehmungen, die bedeutenden ...  
... Gewinn abwarfen; denn in vielen Gräbern waren Kost- ...  
... barkeiten aufgedeckt, wenn auch nicht alle einen solchen ...  
... Reichtum offenbarten, wie das Grab der Kaiserin Maria, ...  
... der Gemahlin des Honorius, auf das man im Februar ...  
... 1642 zufällig stieß und in der struppellosesten Welse ...  
... ausraubte. Bei diesem reichsten Grabfund wurden allein ...  
... 40 Fingerringe mit geschliffenen Steinen erbeutet, dann ...  
... Ohrringe, Halsketten, Anhänger, ein fast 1/2 Meter langer ...  
... silberner Zositenkasten mit Gläschen und Büchsen ...  
... aus Achat und Onyx u. a. m. Aus dem Grab, das man ...  
... bei dem Wärmorarktopfgrab ruhenden Leiche aus- ...  
... zog, wurden allein 40 Pfund Gold herausgeschmolzen. ...  
... Nichts von diesen Kostbarkeiten hat sich erhalten, denn ...  
... Papst Paul III. schickte das Gold in die Münze und ließ ...  
... mit den Juwelen kirchliche Geräte schmücken. Erst in ...  
... der Renaissance begann eine systematische Ausgrabung ...  
... der alten Kunstdenkmäler. Nachdem Lorenzo Ghiberti ...  
... mit seinen exakten Ausgrabungsberichten vorangegangen ...  
... war, arbeitete Raffaele ein umfassendes wissenschaftliches ...  
... Ausgrabungsprojekt der „antiken Roma“ aus, und von ...  
... nun an grub man nicht nur, um sich zu bereichern, ...  
... sondern auch, um die Vergangenheit zu studieren und ...  
... kennen zu lernen. Freilich die Mode, moderne Bauten ...  
... mit antiken Werken zu schmücken, blühte mehr denn je, ...  
... und seit der Kardinal Della Valle seinen Palasthof auf ...  
... dem Campo Marzio so herrlich mit alten Bildwerken ...  
... geziert hatte, nagelten die planmäßigen Ausgrabungen in ...  
... und um Rom kein Ende. Zugleich entwickelte sich ein ...  
... schwingender Handel mit Antiken nach auswärts, der ...  
... besonders von Bildhauern seit der zweiten Hälfte des ...  
... 16. Jahrhunderts im Großen betrieben wurde. Irge- ...  
... welche wissenschaftliche Sorgfalt konnte dabei nicht auf- ...  
... kommen; man schüttelte die Fundstellen einfach wieder ...  
... zu und kümmerte sich nicht um das, was darunter lag. ...  
... Erst die Reubelebung der antiken Studien, die ihren ...  
... wichtigsten Antrieb durch die Entdeckung von Herkula- ...  
... neum und Pompeji erhielt, bildete auch eine wissenschaft- ...  
... lichere Methode der Ausgrabungen aus. Doch auch jetzt ...  
... grub man immer noch achlos drauf los, und das ...  
... Suchen nach Kunstgegenständen bildete das Hauptinter- ...  
... esse. Um mit schönen Funden prahlen zu können, schreckte ...  
... man selbst vor kleinen Fälschungen nicht zurück, und ...  
... bei den Besuchen von Fürsten und hohen Herren auf ...  
... den Grabungssätten bildete der „Cavao preparato“, die ...  
... vorbereitete Ausgrabung, das Hauptstück des Pro- ...  
... grammes. Damit der illustre Reisende eine schöne Erin- ...  
... nerung mit sich nehmen konnte, grub man zur Vor- ...  
... sicht vorher ein Kunstwerk ein, und so konnte es vor- ...  
... kommen, daß Papst Pius IX. bei seinem Besuch in Pom- ...  
... peji 1849 — ein griechisches Originalwerk aus Tindari ...  
... in Sizilien als „Andenken“ nach dem Vatikan mitnahm. ...  
... Eine wirklich exakte wissenschaftliche Ausgrabungsmethode ...  
... ist in Italien erst durch Fiorelli ausgebildet worden, der

seit 1860 die Schichtgrabung einführte, durch die jede ...  
... Lage des Erdbodens genau erforscht und in ihrem Be- ...  
... funde durch Reproduktionen festgehalten wird.

### Vermischtes.

**Der Prozess Roggen und Genossen.** Roggen ...  
... begann vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I ...  
... der Prozess gegen den Millionenschwindler Baron Roggen und ...  
... Genossen. Roggen, Kaufmann Josef Jakobowitz und Kaufmann ...  
... Marcus Weinhorn haben unter der Anklage, in den Jahren 1811/12, ...  
... zumeist gemeinschaftlich, in erster Reihe aber Roggen, durch falsche ...  
... Vorplatzungen des Vermögens zahlreicher Personen um Beträge ...  
... bis zu 400.000 Mark geschädigt zu haben. Der Hauptangeklagte ...  
... hat ein bewegtes Leben hinter sich. Roggen war früher bei seinem ...  
... Vater, Josef Roggen, angefaßt, der in Wien unter dem Namen ...  
... Gebrüder Roggen eine sehr bekannte und geachtete Zigarettenfabrik ...  
... betrieb. Roggen ist schon 1890 in ein Strafverfahren wegen ...  
... Beschäftigung verurteilt gewesen. Als er aus der Haft seines ...  
... Vaters austrat, gründete er 1897 eine Zeitung „Wohlfahrt“, fungierte ...  
... bei dieser als Redakteur und schuf dann ein Handelsunternehmen, ...  
... von dem autoritativer Seite gemerkt wurde. Nach Hinterlassung ...  
... einer Unsumme von Schulden verschwand er aus Wien, tauchte ...  
... dann in London auf und verheiratete sich dort. 1907 kam er nach ...  
... Berlin, wo er 1910 in Wilmersdorf mit einer Schuldenlast von ...  
... 200.000 Mark ein Tabakgeschäft: „Erste russische Zigaretten- und ...  
... Tabakfabrik Roggen, Klein-Berlin“ aufmachte. Es entstanden ...  
... mehrere Filialen und Roggen trat überall als Grundbesitzer auf ...  
... und bewohnte am Hohenzollernpark eine hochgelegene eingerichtete ...  
... Wohnung. Er ließ bei der Eröffnung der ersten Filiale in der ...  
... Friedrichstraße die Räume von dem Baron der russischen ...  
... einweihen und gab seinen Geschäftsfreunden ein Essen für 1865 Mark, ...  
... die er schuldig blieb. Zur Bekämpfung für sein Unternehmen gründete ...  
... er eine glänzend ausgestattete Zeitung: „Rusland und Deutschland“, ...  
... die bald vertrat. Er rebete überall den Leuten vor, er werde ...  
... demnächst aus Wien ein Kapital von 1/2 Million Rubel ausgezahlt ...  
... erhalten und seine Angaben wurden von den Mitangeklagten ...  
... bestätigt. So gelang es ihm, Kredite in unglaublichem Umfang zu ...  
... erhalten. Am 20. März verschwand er aus Berlin unter ...  
... Tarnung von Verbindlichkeiten in Höhe von 600.000 Mark. Zu den ...  
... schuldigsten gehören: eine Frau M., die dem Angeklagten 20.000 ...  
... Mark anvertraut hatte, ein alter Offizier in Dresden, der Vög- ...  
... schäften in Höhe von 150.000 Mark übernahm und bestahl in- ...  
... zwischen in Konturs geriet, ein Kaufmann mit 100.000 Mark, eine ...  
... bekannte Berliner Fabrikfirma mit 50.000 Mark und dazu gestellt ...  
... sich noch eine Reihe von Geschädigten, die den Verlust kleinerer ...  
... Summen zu beklagen haben. Roggen wurde Anfang Juli vorigen ...  
... Jahres in Paris verhaftet und nach Rom ins Untersuchungs- ...  
... gefängnis eingeliefert. Zur Verhandlung, die mehrere Tage dauern ...  
... dürfte, sind über 70 Zeugen geladen. — Der kleine Zuschauer- ...  
... raum des Landgerichts III war dicht gefüllt von einer großen Zeugen- ...  
... schaar. Baron Roggen, der selber der Typ eines eleganten ...  
... Bonvivants war, scheint die Untersuchungsphase sehr schief abzukommen ...  
... zu sein. Die beiden anderen Angeklagten erscheinen in eleganter ...  
... Toilette. Im großen und ganzen gibt Roggen zu, was ihm aus ...  
... der Anklageschrift vorgelesen wird. Er bestreitet, daß er ohne einen ...  
... Pfennig Geld nach Deutschland gekommen ist und ohne Geld, aber ...  
... mit einer Schuldenlast von 200.000 Mark seine glänzenden Unter- ...  
... nehmen gründete. Eine humoristische Wendung nimmt die Ver- ...  
... nehmung des Angeklagten, als er auf die Frage des Vorsitzenden, ...  
... warum er seine erste Filiale durch den Baron der russischen ...  
... Geschäft einweihen ließ, antwortete: „Man soll sein Geschäft mit Gott an- ...  
... fangen“, worauf der Vorsitzende antwortete: „Dann hätten Sie es auch ...  
... mit Gott weiterführen sollen“. Die Mutter des Angeklagten hatte ...  
... sich, wie aus der Anklageschrift hervorgeht, verpflichtet, ihrem Sohne, ...  
... monatlich 100 Rubel, also 300 Mark zu zahlen, was sie auch tat. ...  
... Darnach hat also der Angeklagte nur auf Kosten Dummer und ...  
... Beichtstümmiger gelebt. — Das Urteil in dem Prozess werden wir ...  
... noch bekannt geben.

**U.** Die italienische Königsfamilie in ...  
... Ferien. Während der König und die Königin von ...  
... Italien ihren Sommerfrüh San-Raffore zu dem Besuch ...  
... des unferm Kaiser in Kiel auf kurze Zeit verlassen hatten, ...  
... sind ihre Kinder in dem idyllisch gelegenen Schloß ge- ...  
... blieben, das während der Sommermonate das traueste ...  
... Familienleben des italienischen Königshauses sieht. Nun ...  
... kehren der König und die Königin wieder nach dem ...  
... Schloß zurück, das am Ufer des Meeres, in der Nähe ...  
... der Stadt Pisa, der Schweigenen, eingebettet in einen ...  
... gewaltigen Park von Pinien, liegt. Wie ein Mitarbeiter ...  
... des Exzellenz erzählt, führt hier Königin Elena mit ihren ...  
... Kindern ein ganz einfaches Leben, sie alle genießen in ...  
... vollen Zügen die herrliche ständige Meeresluft, gewürzt ...  
... von Waldesduft. Im Schatten eines inmitten der freien ...  
... Natur errichteten Zeltes findet sich die königliche Familie ...  
... täglich zum Mittagessen zusammen. Der kleine Er- ...  
... brüder und seine Schwestern bewohnen jedes ein kleines ...  
... Landhaus für sich, das ihnen die Mutter eingerichtet hat. ...  
... Die winzigen Häuschen enthalten nur ein Schlafzimmer, ...  
... ein Wohnzimmer und eine Küche; Möbel und Tapeten ...  
... sind von der Königin selbst gezeichnet. Zur Nachmittags- ...  
... stunde besuchen sich die kleinen Herrschaften unterein- ...  
... ander, und Prinzen Umberto verabsäumt nicht, sich ...  
... jedesmal den Schwestern feierlich vorzustellen: „Seine ...  
... königliche Hoheit der Kronprinz von Italien!“ Dann er- ...  
... hebt sich ein fröhliches Lärmen und Lachen, das häufig ...  
... so ohrenbetäubend wird, daß die Mama entsetzt Schweigen ...  
... gebieten muß. . .

**U.** Ein hartgesottener Schuldner. Der ...  
... französische Richter Saint-Joly steckte trotz seiner großen ...  
... Einnahmen stets in Schulden und wurde von seinen ...  
... Gläubigern arg verfolgt. Eines Tages läßt er sich ...  
... bei seinem Friseur gerade zum Rasieren einfeilen, als ...  
... ein besonders grimmiger Gläubiger eintritt und drohend ...  
... von ihm sein Geld verlangt. „Wollen Sie nicht wenig- ...  
... stens mit der Bezahlung warten, bis ich rasiert bin,“ ...  
... sagt der Richter begütigend. „Aber gewiß,“ meint der ...  
... andere beglückt über diese Aussicht. Da steht Saint-Joly ...  
... eingeseilt auf und verläßt den Laden. Er trug von ...  
... nun an einen Bart bis ans Ende seiner Tage. . .



